



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnsalber Taablat

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Abgabepreis:

Das Abgabepreis beträgt 1.20 monatlich 20 Reich, halbjährlich 6.00, jährlich 11.70 einschließlich 30 Reich, Vorkostenzuschlag. Preis der Einzelnummer 10 Reich. Die Abgabe ist ausschließlich an den Verleger auf Lieferung der Zeitung vor zur Abhaltung des Bezugspreises. Bestellschein für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Besondere Nachricht für den größten Teil der Reichs-Verleger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis:

Die Anzeigenpreise sind je 1000, Familienanzeigen 5 Reich, sonst, Anzeigen 5 Reich. Zeitungs- und Tagesblätter der Tageszeitungen 10 Reich. Sonstige Anzeigen sind nach ihrer Art und Zahl abzumessen. Der Preis ist für die erste Woche der Veröffentlichung festzusetzen. Die zweite Woche wird nach dem Ermessen des Verlegers festgesetzt. Einzelnummern werden nach Vereinbarung, jedoch nur für den Kreisbereich, abzugeben. Die Anzeigen sind in Reichsmark zu drucken. Druck: C. Merk'sche Buchdruckerei, Post-Dr. Neuenbürg.

Nr. 79

Neuenbürg, Montag den 3. April 1939

97. Jahrgang

Einkreisungspolitik schreut uns nicht

Der Führer rechnet mit den Kriegstreibern ab — Parteitag 1939: Parteitag des Friedens — Mit Italien jetzt und in aller Zukunft verbunden — Verständigung der Völker wird kommen

Wilhelmshaven, 1. April. Auf der Massenversammlung vor dem Rathaus in Wilhelmshaven hielt der Führer folgende Rede:

Deutsche! Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Der den Verfall und den Empörung Deutschlands erweisen will, der muß sich die Entwicklung einer Stadt wie Wilhelmshaven ansehen. Vor kurzer Zeit noch ein toller Platz, fast beinahe ohne Existenzberechtigung, ohne Rücksicht auf eine Zukunft — heute wieder erfüllt vom Leben und der Arbeit und des Schaffens. Es ist gut, wenn man sich diese Vergangenheit wieder ins Gedächtnis zurückruft.

Als die Stadt ihren ersten Aufschwung erlebte, fiel dieser zusammen mit dem Emporsieg des Deutschen Reiches nach seinen Friedensbestrebungen. Dieses Deutschland war ein Deutschland des Friedens. In derselben Zeit, in der die sogenannten friedliebenden, gemäßtesten Nationen eine ganze Anzahl von Kriegen führten, hat Deutschland damals nur ein Gefühl: den Frieden zu bewahren, in Frieden zu arbeiten, den Wohlstand seiner Bewohner zu heben und damit die menschlichen Kultur und Gesittung zu heben. Dieses Deutschland hat in der Krise denselben mit unendlichem Fleiß, mit Genialität und mit Beharrlichkeit versucht, sich sein Leben im Innern zu gestalten und sich nach außen durch die Teilnahme am friedlichen Weltverkehr der Völker einen gebührenden Platz an der Sonne zu sichern.

England betrieb die Einkreisung

Trotzdem dieses Deutschland jahrzehntelang der sicherste Garant des Friedens war und sich selbst nur seiner friedlichen Beschäftigung hingab, hat es andere Völker, und besonders deren Staatsmänner nicht davon abhalten können, diesen Unterschied mit Reich und Sach zu vertilgen und ihm endlich mit einem Kriege zu dankworten.

Wir wissen heute aus den Daten der Geschichte, wie die damalige Einkreisungspolitik planmäßig von England aus betrieben worden war. Wir wissen aus zahlreichen Feststellungen und Publikationen, daß man in diesem Lande die Auffassung verteilte, es sei notwendig, Deutschland militärisch niederzuwerfen, weil seine Vernichtung jedem westlichen Bürger ein höheres Ansehen als den Herrschern sichern würde. (Stürmische Platane.)

Schon, Deutschland hat damals Fehler begangen. Sein schwerster Fehler war, die Einkreisung zu sehen und sich ihrer nicht zu erwehren. Mit stürmischen Wandelstufen stimmten die Massen dem Führer zu. Die einzige Schuld, die man dem damaligen Regime vorwerfen kann, ist die, daß es von dem feinsten Plan eines Überalles auf das Reich volle Kenntnis hatte und doch nicht die Entschlußkraft anbrachte, dies Überalle zu beenden und zu verhindern, indem diese Einkreisung bis zum Ausbruch der Katastrophe andauern ließ.

Die Folge war der Weltkrieg!

In diesem Kriege hat das deutsche Volk dann — obwohl es keineswegs am besten gerüstet war — heldenhaltig gekämpft. Kein Volk kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, und Niedererzwingungen zu haben, am wenigsten dasjenige, dessen Staatsmänner heute die größten Worte sprechen! Wieder brechen die Hunderttausende in lang anhaltenden Wehklagen aus.)

Angeschlagen und unbefiegt ist Deutschland damals geblieben zu stehen, zur See und in der Luft. Und dennoch haben wir den Krieg verloren. Wir kennen die Macht, die damals Deutschland besiegte hat. Es war die Macht der Juden, das Regime der Kräfte, die vor seiner Verdrückung und vor seiner Unwahrheit zurückblieben und vor der deutschen Nation, weil es unvorberichtet war, anscheinlich wehrlos gegenüberstand.

Der größte Wortbruch der Weltgeschichte

Wie die 14 Punkte Wilsons verhandelt:

hörden, haben viele deutsche Volksgenossen, vor allem die damals „führenden“ Männer, in diesen 14 Punkten nicht nur die Möglichkeit zur Beendigung des Weltkrieges, sondern zu einer endgültigen Befriedung aller Völker dieser Erde. Es sollte ein Friede der Verbündung und der Verständigung kommen, ein Friede, der weder Sieger noch Besiegte kennen sollte, ein Friede ohne Kriegsschadungen, ein Friede gleichen Rechtes für alle, ein Friede gleicher Verteilung der Kolonialgebiete und gleicher Berücksichtigung der Kolonialvölker. Ein Friede, der keine 14 Punkte in einem Völkerbund aller freien Nationen finden sollte. Er sollte als Garant für das gleiche Recht es als überflüssig erscheinen lassen, daß in Zukunft die Völker noch die Mühe zu tragen hätten, die sie vorher, wie man behauptete, so schwer bedrückte.

Also Abrüstung, und zwar Abrüstung aller Nationen!

Deutschland sollte mit dem guten Beispiel vorangehen, und alle sollten verpflichtet sein, seiner Abrüstung zu folgen.

Aber auch das Zeitalter der sogenannten Geheimdiplomatie sollte beendet werden. Alle Probleme sollten offen und frei besprochen und ausgearbeitet werden. Vor allem aber sollte das Selbstbestimmungsrecht der Völker nun endlich stabilisiert und zum wichtigsten Faktor erhoben werden.

Deutschland hat diesen Versicherungen geglaubt! Es hat im Vertrauen auf diese Erklärungen seine Waffen niedergelegt. Und dann begann ein Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte noch niemals sah! (Ein zehntausendfaches Plui geht über den weiten Platz.)

Sowie unser Volk die Waffen niedergelegt hatte, begann eine Zeit der Erpressung und der Unterdrückung, der Ausplünderung und der Verflabung. (Die

Das Weltecho der Führerrede

Stärke Beachtung im ganzen Ausland — Paris und London undeutlich

Wohl Adlers große Rede in Wilhelmshaven hat ihren Eindruck in der Welt nicht verfehlt. Schon jetzt liegen Meldungen aus vielen Ländern vor, aus denen hervorgeht, daß die Rede des Führers von den Zeitungen an erster Stelle und ausführlich wiedergegeben wurde. Eine eingehende Stellungnahme war in der Sonntagspresse noch nicht zu verzeichnen. Jedoch ist aus der großen Aufmerksamkeit, die die Rede selbst in der gesamten Weltgeschichte gefunden hat, wie aus den bisher vorliegenden Kommentaren bereits festzustellen, daß die Erklärungen Adlers großen Eindruck ausstrahlen.

Die Rede des Führers ist in der gesamten Weltgeschichte gefunden hat, wie aus den bisher vorliegenden Kommentaren bereits festzustellen, daß die Erklärungen Adlers großen Eindruck ausstrahlen. Viel mehr noch als alle zusammengefaßten Stellungnahmen lassen die verständnislosen und nur von einem schlechten Gewissen zeugenden Berichte in der französischen und englischen Presse erkennen, daß Adolf Hitler den Verleumdern der Einkreisungspolitik die richtige Antwort erteilt hat.

Rom: Abrechnung mit den scheinheiligen Methoden

Rom, 2. April. Die Führerrede wird von der römischen Sonntagspresse in einem sehr ausführlichen, von Stefano gegen Mitternacht verbreiteten Auszug in großer Aufmerksamkeit und unter besonderer Betonung der deutsch-italienischen Solidarität veröffentlicht. In großen mehrsprachigen Leberstreifen werden Wesen und Bedeutung der Rede hervorgehoben, die übereinstimmend als Antwort auf die englisch-französischen Versichten und als Abrechnung mit den scheinheiligen Methoden Englands charakterisiert wird.

In dem halbmonatlichen Sonntagsblatt „Vocce d'Italia“ nimmt die Rede fast die ganze erste Seite ein. Unter der Überschrift „Hitler an die Engländer und Franzosen“ hebt das Blatt die Worte hervor: „Das deutsche Volk ist keineswegs gewillt, die Einkreisungspolitik auf die Dauer zu ertragen — wir werden heute und in Zukunft auf jeden Fall mit Italien marschieren“.

„Popolo di Roma“ bezeichnet die Worte des Führers als „klare Warnung“ an die reichen Völker, unterstreicht den Friedens- und Aufbaumillen des Führers, aber auch seine Entschlossenheit zur Verteidigung des Friedens in Osteuropa um jeden Preis.

Berwornheit in der Pariser Presse

Paris, 2. April. Wie nicht anders zu erwarten war, ist die gesamte Pariser Morgenpresse der Rede des Führers in Wilhelmshaven die größte Aufmerksamkeit. Die Aufnahme der Rede in den verschiedenen französischen Zeitungen ist dabei allerdings sehr unterschiedlich. Im ganzen zeigen sich aber die französischen Zeitungen von einer von ihnen genutzten Unbelehrbarkeit. Die sich wieder in den mehrsprachigen und tödlichen Auslegungsverfälschungen der Führerrede beweist.

Wied in allem scheinen sich die Wälder nicht recht klar darüber zu sein, was sie von der Rede des Führers zu halten haben. Der Kassenpolitiker des dem Quai d'Orsay nächstgelegenen „Revue Parisien“ nennt die Rede eine „bezeichnende Mischung von Friedenserklärungen und Bedrohungen“.

Der „Jour“ meint, der Führer habe nicht erklärt, daß der Kampf zwischen Deutschland und dem britischen Imperium eröffnet sei. Noch zurückhaltender habe er sich gegenüber Frankreich gezeigt.

Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ schreibt u. a. der Führer habe den deutschen Friedenswillen proklamiert, aber es handle sich um einen von der deutschen Macht geschützten Frieden.

Einkreisungsheizer reagieren fauer

London, 2. April. Die Rede des Führers in Wilhelmshaven steht im Mittelpunkt des Interesses der Sonntagspresse. In größten Aufmachungen und ganzseitigen Leberstreifen bringen die Sonntagsblätter nicht nur Auszüge aus der Rede des Führers auf der ersten Seite, sondern auch bereits eine ausführliche Fassung im Rahmen des Wichtigen. Nur ein Teil der Wälder nimmt Stellung. Die Wälder haben die einzelnen Stellen, die ihnen am wichtigsten erscheinen, hervor. Wie nicht anders zu erwarten war, sind die englischen Zeitungen, die ja die Wortführer der Einkreisungspolitik bilden, durch die eindringliche Warnung des Führers sehr betroffen. Adolf Hitler, der die Menschheit Englands vor der ganzen Welt entlarvte, konnte verständlicherweise in der Londoner Presse keinen Beifall finden.

Der Ruf zur besseren Einsicht reichen die englischen Journalisten durch die ihnen gewohnter „Auslegungskünste“, die sie der Rede des Führers angeben lassen. Während einige Wälder ihre Verärgerung dadurch zu fernen versuchen, daß sie erklären, die Rede bringe „keine Überraschung“, behaupten andere Londoner Zeitungen, daß sie „voller verheerender Bedrohungen“ sei.

Warschau stark beeindruckt

Warschau, 2. April. Die Rede des Führers in Wilhelmshaven findet in der polnischen Öffentlichkeit größte Beachtung. Sämtliche Wälder geben vor allem ihren außerpolitischen Teil in spaltenlangen Berichten sorgfältig wieder. Obwohl die meisten Wälder sich einer eigenen Stellungnahme noch enthalten, geben sie doch durch den Inhalt ihrer Wälder Wälderüberschriften zu verstehen, was einen besonderen Eindruck auf sie gemacht hat. Das Regierunftsblatt „Kurier Warszawski“ hebt die Unterscheidung des Führers in tugendhafte und unmündigste Nationen hervor, andere Wälder bekunden der Erklärung des Führers besondere Beachtung, daß Deutschland auch in Zukunft einer Einkreisungspolitik nicht tatenlos zusehen werde.

Rassen brechen wieder in stürmische Kundgebungen äußerster Empörung aus.)

Ein großes Volk wurde vergewaltigt

Kein Wort mehr vom „Frieden ohne Sieger und Besiegten“, sondern ein Verdammungsurteil für den Besiegten auf endlose Zeiten!

Kein Wort mehr von gleichen Rechten, sondern Rechte auf der einen und Unrecht und Rechtslosigkeit auf der anderen Seite. Raub über Raub, Erpressung über Erpressung waren die Folgen.

Kein Mensch in dieser demokratischen Welt hat sich um das Leid unseres Volkes gekümmert. Hunderttausende sind im Kriege nicht durch feindliche Waffen, sondern durch die Hungerblokade gefallen. Und als der Krieg zu Ende ging, da wurde diese Blockade noch monatelang fortgesetzt, um unser Volk noch mehr erpressen zu können. Selbst der deutsche Kriegsgefangene mußte endlose Zeiten in der Gefangenschaft bleiben. Die deutschen Kolonien wurden uns geraubt, die deutschen Auslandsdiplomaten einfach beschlagnahmt, unsere Handelsflotte weggenommen. Dazu kam eine finanzielle Ausplünderung, wie sie die Welt bis dahin noch nicht sah. Zusammen wurde dem deutschen Volk angefordert, die in astronomischen Zahlen hineinreichen und von denen ein englischer Staatsmann sagte, daß sie nur dann erfüllt werden könnten, wenn das ganze deutsche Volk seinen Lebensstandard auf das äußerste revidierte und jeden Tag 15 Stunden arbeitete. (Übermäßig brechen die Massen in minutenlange Plünderungen aus.)

Was deutscher Geist und deutscher Fleiß in Jahrzehnten geschaffen und zusammengepackt hatten, ging nun in wenigen Jahren verloren. Millionen von Deutschen wurden vom Reich weggerissen, andere verhindert, zum Reich zurückzukehren. Der Völkerbund wurde nicht zum Instrument einer gerechten Verhandlungspolitik, sondern zum Garant des gemeinsten Vortrags, das Menschen jemals erlitten hätten. So wurde ein großes Volk vergewaltigt; und einem Fleck entgegengeführt, daß Sie ja alle kennen. Man hatte ein großes Volk durch Wortbruch um sein Recht gebracht und ihm seine Existenz praktisch unmöglich gemacht. Ein französischer Staatsmann hat dem nächsten Ausbruch gegeben, indem er erklärte: „Es leben 30 Millionen Deutsche zu viel auf der Welt!“ (Die Massen brechen in tosende Plünderungen aus, nur langsam legt sich die Empörung wieder.) Es

In kurzen Worten

Nachdem der Festtag in Wilhelmshaven mit einer Großkundgebung auf dem Rathausplatz und der demütigenden Rede des Führers einen zweiten Höhepunkt gefunden hatte, begab sich der Führer auf das Adff-Schiff „Ruber Ley“, das gegen 19.30 Uhr Wilhelmshaven verließ.

Adolf Hitlers große Rede in Wilhelmshaven hat ihren Eindruck in der Welt nicht verfehlt. Die bisher verständnislosen Berichte in der französischen und englischen Presse lassen erkennen, daß Adolf Hitler den Verleumdern der Einkreisungspolitik die richtige Antwort erteilt hat.

Der Führer hat am Samstag den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. v. E. Raeder, in Anerkennung seiner Verdienste um den Aufbau der Kriegsmarine zum Großadmiral befördert.

Am Sonntagmorgen ist der polnische Außenminister Beck mit seiner Begleitung von Warschau abgereist, um sich über Deutschland zu dem angekündigten Staatsbesuch nach London zu begeben.

In ganz Belgien wurden heute die Neuwahlen für das Parlament durchgeführt. Sofort nach Beendigung der Wahlen wurde bekanntgegeben, daß der flämische Arzt Marinus seine Demission als Mitglied der flämischen Akademie für Heilkunde eingereicht hat.

Generalissimo Franco hat an den Taz ein Telegramm gerichtet, in dem er ihn der unzerstörbaren Freundschaftsbände zwischen beiden Völkern versichert.

Am 1. April vermittelte der spanische Nationalfeind den letzten Heresbericht, der folgen demnach lautet: „Die rote Arme ist endgültig entmachtet. Die letzten militärischen Ziele sind von der spanischen Armee besetzt. Der Krieg ist beendet.“

Die in Bizerta internierte ehemalige spanische Kriegsflotte ist Sonntagmorgen nach Spanien ausgelassen.



gab Deutsche, die in Verzweiflung ihr Leben beendeten, es gab andere, die sich teilhaftig in ein unabwendbares Schicksal fügten und wieder andere, die der Meinung waren, man müsse nun eben alles zerstören. Wieder andere kritisierten mit den Fäusten und stellten in ohnmächtiger Wut die Fäuste, andere wieder glaubten, man müsse die Vergangenheit reaktivieren, sie wiederherstellen, so wie sie war.

Ein unbekannter Soldat trat auf

Es hatte jeder irgendeine Stellung eingenommen. Und ich habe damals als unbekannter Soldat des Weltkrieges meine Stellung bezogen! (Bei diesen Worten des Führers brachen die Jubelrufe in jubelnde Heilrufe aus, die sich zu einer großartigen Kuldbildung für den Führer steigerten.) Es war ein sehr kurzes und einfaches Programm. Es lautete: Befreiung der inneren Feinde der Nation, Vereinigung der zerstückelten Deutschland, Zusammenfassung der ganzen nationalen Kraft unseres Volkes in einer neuen Gemeinschaft und Herbeiführen des Friedensvertrages so oder so! (Wiederum ununterbrochen die Heilrufe der Massen dem Führer. Minutenlang braust ein Jubelsturm über den großen Rundgebäudehof.) Denn solange dieses Diktat von Versailles auf dem deutschen Volk lastete, war es tatsächlich verdammt, zugrunde zu gehen.

Wenn andere Staatsmänner davon reden, daß auf dieser Welt Recht herrschen müsse, dann muß ihnen gesagt sein, daß ihr Verbrechen kein Recht ist, daß ihr Diktat weder Recht noch Gerecht ist, sondern über diesem Diktat die ewigen Lebensrechte der Völker stehen. (Die brandenden Duldungen für den Führer werden immer stärker.) Das deutsche Volk wurde von der Verhöhnung nicht gelassen, um ein Gefäß, das England oder Frankreich böhlt, gehoramt zu befolgen, sondern um sein Lebensrecht zu verteidigen. Dazu sind wir das Übermaß brandendsten minutenlang Heilrufe zum Führer empor.)

Meinen Glauben und eure Arbeit

Ihr alle habt eure Parteien, Verbände, Vereinigungen geformt, aber ihr habt dafür ein großes, heiliges Reich erhalten! (Lofender Jubel unterbricht den Führer. In das brausende Siegel der Massen mischen sich die Sprüche: „Wir danken unserem Führer“, die minutenlang andauern und in einer grandiosen Kuldbildung für den Führer ausklingen. Adolf Hitler führt fort.)

Und dieses Reich ist heute Gott sei Dank stark genug, um eure Rechte in seinen Schutz zu nehmen. Wir sind nun nicht mehr abhängig von der Gnade oder der Ungnade der anderen Staaten oder ihrer Staatsmänner.

Als ich vor nunmehr sechs Jahren die Macht erhielt, übernahm ich eine trostlose Verfassung. Das Reich schien keine Existenzmöglichkeit für seine Bürger zu besitzen. Ich habe damals die Arbeit begonnen mit einem einzigen Kapital, das ich besaß. Es war das Kapital eurer Arbeitskraft! Eure Arbeitskraft, meine Volksgenossen, habe ich nun begonnen einzusetzen. Ich habe keine Devisen und keine Goldbestände, ich habe nur eines gehabt: Meinen Glauben und eure Arbeit! (Wieder bricht losender Beifall aus und Jubel los.) Wir haben nun ein neues Wirtschaftssystem begründet, ein System, das heißt: Kapital ist Arbeitskraft, und die Deckung des Geldes liegt in unserer Produktion. Wir haben ein System begründet, das auf dem edelsten Grundgesetz beruht, den es gibt, nämlich:

Gehalte Dir dein Leben! Erarbeitete Dir dein Dasein! Hilf Dir selbst, dann hilft Dir auch Gott! (Die Massen antworten mit brandendem Beifall.) So, begannen wir eine gigantische Aufbauarbeit, getragen vom Vertrauen der Nation, erfüllt vom Glauben und der Zuversicht an ihre ewigen Werte. In wenigen Jahren haben wir Deutschland aus dieser Verzweiflung befreit. Die Welt hat uns nicht dabei geholfen! Wenn heute ein englischer Staatsmann meint, man könnte und müsse alle Probleme durch freiwillige Bepfechtungen und Verhandlungen lösen, dann möchte ich diesem Staatsmann nur sagen: Dazu war vor unserer Zeit fünfzehn Jahre lang Gelegenheit! Wieder bricht die Verlesung der Massen in frenetischen Beifall aus, stürmische Heilrufe gehen in minutenlange Heilrufe über, die sich bis zu einer erneuten großartigen Kuldbildung steigern.)

Den Heuchlern ins Stammbuch!

Wenn die Welt heute sagt, daß man die Völker teilen müsse in tugendhafte Nationen und solche, die nicht tugendhaft sind, und zu den tugendhaften Nationen gehören in erster Linie die Engländer und die Franzosen und zu den nichttugendhaften gehören die Deutschen und Italiener, dann können wir nur antworten: Die Beurteilung, ob ein Volk tugendhaft ist oder nicht tugendhaft ist, die kann doch nicht ein Irdischer kaum aussprechen, das würde man dem lieben Gott überlassen!

ten! (Die Massen antworten mit stürmischen Beifall und jubelnder Zustimmung.) Wie leicht wird mir nun dieser feste britische Staatsmann entgegen: „Gott hat das Urteil schon gesprochen, denn er hat den tugendhaften Nationen ein Viertel der Welt geschenkt und der nichttugendhaften alles genommen!“ Darauf sei die Frage gestellt: „Mit welchen Mitteln haben denn die tugendhaften Nationen sich dieses Viertel der Welt erworben?“ und man muß antworten: „Es sind keine tugendhaften Methoden gewesen!“ (Die Massen stimmen dieser Feststellung des Führers mit lang anhaltendem Gändellatschen und stürmischen Zurufen zu.)

300 Jahre lang hat dieses England nur als tugendhafte Nation gegolten, um jetzt im Alter von Tugend zu reden! So konnte es vorkommen, daß in dieser britischen tugendhaften Zeit 46 Millionen Engländer fast ein Viertel der Welt unterworfen haben, während 80 Millionen Deutsche infolge ihrer Tugendhaftigkeit zu 140 auf einem Quadratkilometer leben mußten. Ja, vor 20 Jahren, da war die Frage der Tugend für die britischen Staatsmänner immer noch nicht ganz geklärt, insofern es sich um Eigentumsverhältnisse handelte. Damals hielt man es mit der Tugend noch für vereinbarlich, in dem anderen Volke, das keine Kolonien nur durch Verträge oder durch Kauf erworben hatte, sie einfach wegzunehmen, weil man die Macht hatte. (Die Massen unterbrechen den Führer stürmisch mit heiligen Zurufen.) Diese Macht, die jetzt allerdings als etwas Unheimliches und Verabscheuenswürdiges gelten soll.

Ich habe den Herren hier nur eines zu sagen: Ob sie das selber glauben oder nicht glauben, wissen wir nicht, wir nehmen aber an, daß sie das nicht glauben. Denn wenn wir annehmen wollten, daß sie das wirklich selbst glauben, dann würden wir jeden Hebel vor uns verlieren. (Bräusender Beifall brandet wieder und wieder zum Führer empor.) 13 Jahre lang hat Deutschland sein Volk und sein Schicksal geduldet. Auch ich versuche anfangs jedes Problem durch Bepfechtungen zu lösen. Ich habe bei jedem Problem Angebote gemacht, und sie sind jedesmal abgelehnt worden! Es kann kein Zweifel sein, daß jedes Volk heilige Interessen besitzt, einfach weil sie mit seinem Leben und Lebensrecht identisch sind. Wenn heute ein britischer Staatsmann fordert, daß jedes Problem, das inmitten der deutschen Lebensinteressen liegt, erst mit England besprochen werden müsse, dann könnte ich genau so gut verlangen, daß jedes britische Problem erst mit uns zu besprechen sei! (Mit stürmischen Beifallrufen und brandendem Gändellatschen stimmen die Massen dem Führer zu.)

Genau, diese Engländer mögen mir zur Antwort geben: „In Palästina haben die Deutschen nichts zu suchen!“ — Wir wollen auch gar nichts in Palästina suchen! (Stürmische Heilrufe.)

Aber, so wenig wir Deutschen in Palästina etwas zu suchen haben, so wenig hat England in unserem deutschen Lebensraum etwas zu suchen! (Bräusender Beifall mischt sich mit losendem Gändellatschen und steigert sich zu einem Beifallssturm sonderbarkeiten.) Und wenn

man nun erklärt, daß es sich hier um allgemeine Rechts- und Gesetzesfragen handele, so könnte ich diese Meinung nur dann gelten lassen, wenn man sie als allgemein verpflichtend betrachten würde. Man sagt, wir hätten kein Recht, dieses oder jenes zu tun. Ich möchte die Gegenfrage erheben:

Welches Recht — um nur ein Beispiel zu erwähnen — hat England, in Palästina Araber niederzuschlagen, nur, weil sie für ihre Heimat eingetreten? Wer gibt ihm das Recht?

Wir haben jedenfalls in Mitteleuropa nicht Tausende abgeschlachtet, sondern wir haben unsere Probleme in Ruhe und in Ordnung geregelt! (Jeder Satz des Führers wird von den Massen mit stürmischem Beifall begleitet.)

Das Deutschland von heute ist wachsam

Allerdings, eines möchte ich hier ausdrücklich erwähnen: Das deutsche Volk von heute, das Deutsche Reich von jetzt, ist nicht gewillt, Lebensinteressen preiszugeben, sie sind auch nicht gewillt, aufsteigenden Gesetzen tatlos gegenüberzutreten! (Gewaltig ist der Ausbruch der Freude, der dem Führer entgegenzuschlägt. Minutenlang jubeln die Massen ihm mit stürmischen Beifallrufen zu.) Wenn die Alliierten einst ohne Rücksicht auf Hilfsmöglichkeit, auf Recht, auf Tradition oder auch nur Verantw. die Landkarte Europas änderten, so hätten wir nicht die Macht, es zu verhindern. Wenn sie aber vom deutschen Deutschland erwarten, daß es Trabantenstaaten, deren einzige Aufgabe es ist, gegen Deutschland angeleitet zu werden, geduldig gewähren läßt bis zu dem Tag, an dem dieser Einsatz sich vollziehen soll, dann verwechselt man das heutige Deutschland mit dem Deutschland der Vorkriegszeit!

Wer sich schon erklärt, für die grobmächtige die Kolonien aus dem Jahre zu holen, muß gewärtig sein, daß er sich dabei die Finger verbrennt. (Wieder brechen die Jubelrufe in stürmischen, lang anhaltenden Jubel aus.) Wir haben wirklich keinen Haß gegen das tschechische Volk, wir haben abgesehen miteinander gelebt. Das wissen die englischen Staatsmänner nicht. Sie haben eine Ahnung davon, daß der Gradstein nicht von einem Engländer, sondern von einem Deutschen erbaut wurde, und daß der St. Veit-Dom gleichfalls nicht von Engländern, sondern von deutscher Hand errichtet wurde.

Auch Franzosen waren dort nicht tätig, sie wissen nicht, daß schon in einer Zeit, in der England noch sehr klein war, einem deutschen Kaiser auf diesem Berg gekrönt wurde, daß schon tausend Jahre vor mir dort der erste deutsche König stand und die Guldungen dieses Volkes entgegennahm. Das wissen die Engländer nicht, das wissen sie auch nicht und brauchen sie auch nicht zu wissen. Es genügt, daß wir es wissen und daß es so ist, daß seit einem Jahrtausend dieses Gebiet im Lebensraum des deutschen Volkes liegt. Wir hätten aber trotzdem nichts gegen einen unabhängigen tschechischen Staat gehabt, wenn er erkens nicht Deutsche unterdrückt und wenn er gleichzeitig nicht das Ansehen

Verbetterung der Kriegsofenversorgung

Berlin, 2. April. Durch das Gesetz zur Verbetterung des Kriegsvorversorgungsrechtes vom 2. März 1939, das am 1. April 1939 im Reichsgesetzblatt veröffentlicht ist, wird die Versorgung der Kriegsverwundeten und ihrer Angehörigen in mehrfacher Beziehung allseitig gestärkt.

Die Vorschriften des § 28 Abs. 1 des Kriegsvorversorgungsrechtes über die Ausdehnung der Versorgung über die Kriegsbeschädigten, die den vor dem Eintritt in den Weltkrieg ausgeübten Beruf des Beschädigten betriebl. haben zu unbestrittenen Dörten geführt. Das neue Gesetz bestimmt daher, daß mit Wirkung vom 1. Juli 1939 ab allen Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, die feing. Ausdehnungs erhalten, eine Zulage in Höhe der höherem einfachen Ausgleichszulage gewährt wird. Die Vorschriften des § 28 Abs. 2, wonach die Ausgleichszulage unter gewissen Voraussetzungen auch gewährt wird, wenn ein entsprechender Beruf vor dem Eintritt in den Weltkrieg nicht ausgeübt worden ist, sind hinsichtlich der jetzt nur noch in Betracht kommenden erhöhten Zulagen gelockert worden.

Die für alle nach dem Kriegsvorversorgungsrecht Versorgungsberechtigten geltenden Vorschriften des § 62 über das Ruhen der Versorgungsgeldernisse bei Beschäftigung im öffentlichen Dienst sind durch Erhöhung der Einkommensgrenze von 170 auf 210 RM, natürlich und des für Versorgungsberechtigte Kinder von dem monatlichen Einkommen an letzter Beschäftigung abzulegenden Betrags von 10 RM auf 20 RM wesentlich verbessert worden.

Das Gesetz ermächtigt ferner den Reichswehrminister, die Krankheitsfür Kriegsveteranen zu regeln.

ment eines kommenden Angriffes zum Deutschland hätte sein sollen.

Wenn aber ein französischer früherer Außenminister in einer Zeitung schreibt, daß die Aufgabe dieser Tageszeit auf Krieg ihrer hervorragenden Lage sei, um Krieg Deutschlands Industrie durch Angriffe ins Herz zu treffen, kann man verstehen, daß das für uns nicht ohne Interesse ist und daß wir dann in einem natürlichen und einfachen Wege zu erreichen.

Erst als ich sah, daß jeder derartige Versuch zum Scheitern bestimmt war und daß die deutschen Elementen wieder die Hand gewinnen würden und als ich weiter sah, daß dieser Staat seine innere Lebensfähigkeit längst verloren hatte, ja, daß er bereits zerfallen war, da habe ich das alte deutsche Recht wieder durchgesetzt, und ich habe vereint, was durch Gesetze und geschäftliche Lage und nach allen Regeln der Vernunft vereint werden mußte. (Wieder branden jubelnde Heilrufe zum Führer hinauf.) Nicht um das tschechische Volk zu unterdrücken! Es wird mehr Freiheit haben, als die bedrückten Völker der tugendhaften Nationen. (Die Heilrufe wachsen zu neuen minutenlang Dationen für den Führer an.)

Parteitag 1939: Parteitag des Friedens

Ich habe, so glaube ich, damit dem Frieden einen großen Dienst erwiesen, denn ich habe ein Instrument, das bestimmt war, im Krieg wirksam zu werden zum Deutschland, beiseiten wertlos gemacht. (Lofende Bravorufe antworten dem Führer.) Wenn man nun sagt, daß dieses das Signal ist, daß Deutschland nun die ganze Welt angegreifen wolle, so glaube ich nicht, daß man so etwas im Ernst meint; das könnte nur der Ausdruck des allerhöchsten Bewusstseins sein. Vielleicht ist es der Jörn über das Wiltlingen eines weitgestreckten Blatt, vielleicht glaubt man damit, die taktische Bepfechtung zu schaffen für die neue Einigungspolitik? Wie dem aber auch sei: Ich bin der Überzeugung, daß ich damit dem Frieden einen großen Dienst erwiesen habe. (Wieder bricht losender Beifall aus.)

Und aus dieser Überzeugung heraus habe ich mich auch vor drei Wochen entschlossen, den kommenden Parteitag den Namen „Parteitag des Friedens“ zu geben. Denn Deutschland denkt nicht daran, andere Völker anzugreifen. Was wir aber nicht verzichten wollen, ist der Aufbau unserer wirtschaftlichen Beziehungen. Zu so haben wir ein Recht, und ich nehme das von keinem europäischen oder außer-europäischen Staatsmann Verzicht entgegen! (Wieder schlägt jubelnder Beifall zum Führer empor.)

Das Deutsche Reich ist nicht nur ein großer Produzent, sondern auch ein ungeheurer Konsument. Wie wir als Konsument ein unerschütterlicher Handelspartner werden, so sind wir als Produzent geeignet, das, was wir konsumieren auch ehrlich und reell zu bezahlen.

„Mich werden sie nicht müde machen!“

Wir denken nicht daran, andere Völker zu bekriegen, allerdings unter der Voraussetzung, daß auch sie uns in Ruhe lassen. Das Deutsche Reich ist aber jedenfalls nicht bereit, die Einflüsterung oder auch nur die Freilassungspolitik auf die Dauer hinzunehmen. (Stürmische Bravorufe antworten dem Führer.) Ich habe einst ein Bismarck mit England abgeschlossen, das Bismarck mit dem men. Es hielten auf dem heiligen Boden

Die Chamberlain-Erklärung

Im italienischen Außenamt überreicht

Rom, 3. April. Ueber den Besuch, den der englische Gesandter im Außenamt abgefeuert hat, veröffentlicht am Sonntag die „Agenzia Stefani“ folgende amtliche Mitteilung: „Bei dem Besuch, den der englische Botschafter Noel Colville im Palazzo Chigi im Laufe des Freitag abgefeuert hat, hat er sich darauf beschränkt, den Botschafter von Sir Neville Chamberlain im Unterhaus verlesenen Erklärung zu überreichen. Der stellvertretende Außenminister hat das Dokument zur entsprechenden Weitergabe entgegengenommen.“

In politischen Kreisen erinnert man angesichts der Zurückhaltung, die aus dieser amtlichen Meldung spricht, an die Erklärung des Duce vom letzten Sonntag gegen die Bildung eines antiautoritären Blocks und die von ihm gleichzeitig angekündigten Folgen.

2000 unter Mordanklage

Spanische Mörder ereilt ihr Schicksal

Madrid, 2. April. Außer dem Sekretär des ehemaligen sogenannten „Verteidigungsrates“, Vesterio, sowie dem ehemaligen Sekretär der Konglei des roten „Staatspräsidenten“ Sanchez Guerra sind zwei Führer der roten Tscheta verhaftet worden, die verantwortlich sind für mehrere tausend Morde. Ferner konnte ein „Reutnant der roten Sturmpolizei“ der Mitwirkung an der grauenvollen Ermordung des Reichsabgeordneten Calvo Sotelo überführt werden, die seinerzeit das Signal zum Ausbruch des Krieges wurde. Die Zahl der allein in Madrid wegen Mordes verhafteten Angehörigen der ehemaligen roten Organisationen beträgt 2000.

So sträubellos im übrigen diese Mordbestehen bei der Begehung ihrer Grausamkeiten waren, so feige zeigten sie sich vor dem Gericht. Ein gewisser Manuel Alcaraz, der ebenfalls eine Scharfichter in dem Madrider Vorort Carabanchel Bajo betrie, stand vor dem nationalen Gericht. Der General Lopez D’Hoya ermordet zu haben. Eine riesige Menschenmenge habe sich vor dem Hospital angemeinelt, um das Schauspiel der Ermordung zu erwarten. Als der rote Rob in Sprechdröhen den Kopf Lopez gefordert habe, sei der kranke General selbst vor dem Hospital erschienen und habe dem Rob tatkräftig erklärt: „Hier bin ich! Es lebe

Spanien“

Darauf habe ich die Meute seiner bemächtigt und Alcaraz habe ihm mit einem Schlachtermesser den Kopf abgeschlagen. Dieser selbe Alcaraz, der faktisch einen Menschen hinterücks ermordete, brach als der Staatsanwalt gegen ihn die Todesstrafe beantragte, in Tränen aus, fiel in die Knie und winkelte um Gnade.

Mit welcher Grausamkeit im übrigen die roten Vongsen vorzugehen pflegten, zeigt der Fall eines „Hauptmannes“ der roten Sturmpolizei. Er ließ in seiner Wohnung 100 Mädchen im Alter zwischen 16 und 20 Jahren einsperren, an denen er die grauenvollsten Verbrechen verübte, um sie dann zu ermorden.

Außenminister Beck auf dem Wege nach London

Warschau, 2. April. Am Sonntagmittag ist der polnische Außenminister Beck mit seiner Begleitung von Warschau abgereist, um sich über Deutschland zu dem angekündigten Staatsbesuch nach London zu begeben, wo er am Montagabend eintreffen wird.

„Spanien kennt seine wahren Freunde“

Franco an den Führer

Berlin, 1. April. Der spanische Stabschef Generalissimo Franco hat das Glückwunschtelegramm des Führers zur Einnahme von Madrid wie folgt beantwortet: „Zu Heem und des deutschen Volkes Glückwunsch anlässlich des endgültigen Sieges unserer Waffen in Madrid beklunde ich Ihnen meine und Spaniens Dankbarkeit in dem Bewußtsein der besten Freundschaft unseres Volkes, das in schweren Augenblicken seine wahren Freunde erkennt hat.“

Die rote Armee ist entwaffnet

Madrid, 2. April. Am 1. April vermittelte der spanische Nationalführer den letzten Heeresbericht, der folgendermaßen lautete: „Die rote Armee ist endgültig entwaffnet. Die letzten militärischen Ziele sind von der spanischen Armee besetzt. Der Krieg ist beendet. Francisco Franco.“

Stolzer Kün der deutscher Seegeltung

Schlachtschiff „Tirpiz“ vom Stapel gelaufen — Der Führer bei der Taufe — Zabel um Adolf Hitler

ren wir alle befehen, nie in einen Krieg gegen England ziehen zu müssen. Dieser Punkt kann aber nur ein gegenseitiger sein. Wenn in England dieser Wunsch nicht mehr besteht, dann ist die praktische Voraussetzung für dieses Abkommen damit beseitigt. (Wie ein Mann stimmte die Zehntausende dem Führer zu und vereinen die Kraftschlossenheit und Begeisterung.) Deutschland würde auch das ganz gelassen hinnehmen! Wir sind deshalb so selbstlicher, weil wir stark sind, und wir sind stark, weil wir gelassen sind und weil wir außerdem lebend sind!

Und ich kann gerade in dieser Stadt an Sie, meine Volksgenossen, nur die eine Aufforderung richten: Sehen Sie der Welt und allen Vorfängen um und mit offenen Augen entgegen. Tauschen Sie sich nicht über die notwendige eigene Kraft. Wer Macht nicht verliert, verliert das Recht zum Leben! Wir haben das 10 Jahre lang erlebt. Deshalb habe ich Deutschland wieder stark gemacht und eine Wehrmacht aufgerichtet, eine Wehrmacht zu Wasser und in der Luft. (Zehntausende Götter wechselten mit brausendem Beifall ab. In langen, sich wiederholenden Sprechschreien dankten die Massen dem Führer für seine Tat und huldigten ihm als dem Beschützer des Reiches.)

Wenn man in anderen Ländern redet, daß man nun aufrichtet und immer mehr aufrichten werde, dann kann ich diesen Staatsmännern nur eines sagen: Mich werden Sie nicht mehr machen! (Noch gewaltiger heigern sich die Ovationen für den Führer.) Ich bin entschlossen, diesen Weg weiter zu marschieren, und ich bin der Überzeugung, daß wir auf ihm schneller vorwärts kommen als die anderen.

Keine Macht der Welt wird und durch irgendeine Drohung noch jemals die Waffen entsinken. Sollte aber wirklich jemand mit Gewalt seine Kraft mit der unseren messen wollen, dann ist das deutsche Volk auch dazu bereit! (Ein Ausbruch ungeheurer Begeisterung schlägt dem Führer empvor. Brausendes Siegesbrüllen, das minutenlang andauert, steigert sich schließlich zu einer hinreichenden Kundgebung unbedingter Kampfbereitschaft.)

Die Achse das natürlichste politische Instrument

Und genau so, wie wir denken, so denken auch unsere Freunde, so denkt insbesondere der Staat, mit dem wir auch engste Verbündeten sind und mit dem wir marschieren, jetzt und unter allen Umständen, auch in aller Zukunft! (Wieder brüllt stürmisch das Siegesbrüllen der Zehntausenden auf.) Wenn die feindlichen Journalisten nichts anderes zu schreiben wissen, dann schreiben sie über Risse oder Brüche in der Achse. Sie sollen sich beruhigen.

Diese Achse ist das natürlichste politische Instrument, das es auf dieser Welt gibt. Es ist eine politische Kombination, die nicht nur den Überlegungen der Vernunft und dem Wunsch nach Gerechtigkeit, sondern auch der Kraft des Idealismus ihre Entfaltung verdankt. Diese Konstruktion wird haltbarer sein als die augenblicklichen Bindungen unter homogener Führung auf der anderen Seite. Denn wenn wir heute jemand sagt, daß es zwischen England und Sowjetrußland keinerlei weltanschauliche oder ideologische Differenzen gibt, so kann ich nur sagen: Ich gratuliere Ihnen, meine Herren! (Die Massen antworten mit härmischer Heiterkeit und brausendem Beifall.) Ich glaube, daß die Zeit nicht fern sein wird, in der es sich herausstellen dürfte, daß die weltanschauliche Gemeinschaft zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland immerhin noch eine andere ist als die zwischen dem demokratischen Großbritannien und dem bolschewistischen Rußland. (Weiterkeit.) Sollte aber wirklich hier kein ideologischer Unterschied sein, dann kann ich nur sagen:

Wie richtig ist doch meine Einstellung zum Marxismus und zum Kommunismus und zur Demokratie! Warum zwei Erscheinungen, wenn sie doch den gleichen Inhalt befehen! (Weiterkeit.)

Wir erleben in diesen Tagen einen sehr großen Triumph und eine tiefe innere Genugung. Ein Land, das ebenfalls vom Volkswort verworfen wurde, in dem Hunderttausende von Menschen, Frauen und Männer, Kinder und Greise, abgeschlachtet worden sind, hat sich befreit, befreit trotz aller ideologischer Freunde des Volkswort, die in Großbritannien, Frankreich und anderen Ländern leben! Wir können dieses Spanien nur zu gut begreifen in seinem Kampf, und wir befehen und beglückwünschen es zu seinem Erfolg.

Das können wir Deutschen heute ja mit besonderem Stolz ausprechen, daß viele deutsche junge Männer dort ihre Pflicht getan haben. Brausende Siegesbrüche antworten dem Führer. Sie haben als Freiwillige mitgeholfen ein tyrannisches Regime zu brechen und einer Nation wieder das Selbstbestimmungsrecht zu geben.

Es freut uns, feststellen zu können, wie schnell, ja wie außerordentlich schnell auch hier der weltanschauliche Wandel der Kriegsmateriallieferanten der roten Seite gekommen ist, wie sehr man dort jetzt plötzlich das nationale Spanien begrüßt und bereit ist, mit diesem nationalen Spanien, wenn schon nicht weltanschaulich, dann wenigstens wirtschaftliche Geschäfte zu machen! (Lach des in ein Beifall. Wieder die Entfaltung geht. Denn, meine Volksgenossen, ich glaube, daß alle Staaten vor

Festtag in Wilhelmshaven

Die Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven war am Samstag sehr früh erwacht. Die gesamte Bevölkerung und mit ihr rund 100 000 Gäste rüsteten sich zum Empfang des Führers und zur Teilnahme an dem Stapellauf des neuen deutschen Schlachtschiffes.

Ein prachtvoller Frühlingstag ist angebrochen. Strahlender Sonnenschein liegt über der Stadt und läßt das Purpurrot des überreichen Fahnen Schmuckes hell aufleuchten. Einen fast überwältigenden Anblick bietet der Hafen. Alle Schiffe haben über die Toppfen geklagt. An den Ufern drängen sich tausende Menschen, um sich an dem in diesem Ausmaß hier ungewohnten Bild zu erfreuen.

Vor dem Bahnhof haben sich bereits vor 10 Uhr viele Zehntausende eingefunden, um Zeugen der Ankunft des Führers zu sein.

Triumphfahrt des Führers

Begeisteter Empfang auf dem Bahnhof — Die Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven jubelt dem Schöpfer der großdeutschen Kriegsmarine zu

Der Führer trat am Samstag Punkt 11 Uhr auf dem Hauptbahnhof Wilhelmshaven ein. Die Kriegsmarinestadt bereitete dem Führer und Obersten Befehlshaber einen überwältigenden Empfang.

Während der Einfahrt des Führerzuges spielte ein Musikkorps der Kriegsmarine.

Der Führer wurde auf dem Bahnhof vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. F. Raeder, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Braunsbach, dem Staatssekretär der Luftfahrt Generaloberst Milch, dem Kommandierenden Admiral der Marinekation der Nordsee, Admiral Saatkötter, Reichsminister Dr. Lammers, Reichsorganisationsleiter Dr. Sey, Reichsführer SS Himmler und dem Gauleiter von Weser-Ems, Reichsstatthalter Hübner, begrüßt.

Während sich der Führer zum Bahnhofsausagegang begab, wurde er mit 21 Schuß Ehrensalut feierlich begrüßt. Auf dem Bahnhofsvorplatz fand eine Marine-Ehrenkompanie. Unter dem brausenden Jubel der zu Tausenden den Bahnhofsvorplatz umarmen-

den Wilhelmshavener Volksgenossen schritt der Führer die Front der Ehrenkompanie ab und trat darauf die Fahrt im Kraftwagen durch ein ununterbrochenes dichtes Spalier ihm unaufröhrlich jubelnder Menschenmassen zum Werkfelde an.

Als der Führer den Bahnhofsausagegang erreicht hat, brandet ihm ein unbeschreiblicher Jubelsturm der Menschenmassen entgegen, die hier seit Stunden auf dem Bahnhofsvorplatz auf den Augenblick geharrt haben, wo sie Adolf Hitler, den Schöpfer der deutschen Wehrmacht, als erste den Gruß der Bevölkerung der Kriegsmarinestadt entgegen dürften.

Unter den Klängen des Präzisionsmarsches schreitet der Führer die Front der vor dem Bahnhofsausagegang angetretenen Ehrenkompanie der 2. Schiffsmannabteilung ab, um dann eine Triumphfahrt durch das tiefgegliederte Spalier der ihm begeistert jubelnden Menschenmassen bis zum Tor der Kriegsmarinewerft anzutreten. Hier erwarten den Führer der Oberstfeldmarschall Vizeadmiral von Rodde, der Chef des Allgemeinen Marineamt, Vizeadmiral von Fischel, der Kommandant der Befestigungen von Ostriesland, Konteradmiral Hanger, mit der Taufpatin des neuen Schlachtschiffes, Frau von Hoffel, der Tochter des Großadmirals von Tirpiz, und der Wehrkreiskommandant Vogt.

Auf der Kriegsmarinewerft

Das unbeschreibliche, farbenprächtige Bild, das sich auf der Kriegsmarinewerft bietet, betont ebenfalls die Stärke, die von der in den Schächten des großen Krieges erprobten Flotte hinüberführt zu Gegenwart- und Zukunft. Neben den Offizieren der ruhmreichen deutschen Flotte des Zweiten Reiches steht das Offizierskorps, das heute diese stolze Tradition fortführt, und neben den Invasiden des Weltkrieges die Hitlerjugend, die aus ihren Händen das Erbe übernimmt und es bewahren wird. Wehrhafte wird das imposante Bild völlig von dem hochragenden, silbergrauen Leib des neuen Schlachtschiffes, ein Führerrot rot und doch schwarz und schließlich, ein eherner Zeuge des deutschen Selbstbehauptungswillens auch zur See.

ein großer Wind gegeben, nämlich den Frieden, den Frieden, der gesüht wird durch die deutsche Macht. Und diese Macht soll keine Gewalt der Welt mehr brechen. Das sei unter Gelächris! (Mit unbeschreiblicher Begeisterung folgen die Massen jedem Satz des Führers und nehmen nun das Gelächris mit einer herrlichen Kundgebung an den Führer auf.)

So erkennen wir, daß die über zwei Millionen Volksgenossen im großen Krieg nicht umsonst gefallen sind. Aus ihren Opfern mit ihm dieses starke junge deutsche Volkreich ins Leben gerufen worden und hat sich nun im Leben behauptet. Und angesichts dieser Opfer werden auch wir, wenn es jemals notwendig sein sollte, kein Opfer scheuen. Das soll die Welt zur Kenntnis nehmen! (Zunehmender Begeisterung werden die Massen für den Führer.) Sie mögen Palte schließen. Erklärungen abgeben, soviel sie wollen; ich vertraue nicht auf Papiere, sondern ich vertraue auf euch, meine Volksgenossen! (Ein Orkan von Jubel schlägt dem Führer entgegen.)

An uns Deutschen ist der größte Wortschmerz aller Zeiten verbrüt worden. Sorglos wie damals, daß unser Volk im Innern niemals mehr brüchig werde, dann wird niemand in der Welt und je zu bedrohnen vermögen. Denn wird unserer Volk die Friede erhalten bleiben oder, wenn notwendig, erzwungen werden. Und dann wird unser Volk blühen und gedeihen. Es wird keine Genialität, keine Fähigkeit, keinen Fleiß und keine Beharrlichkeit einbringen können in die Werke des Friedens und der menschlichen Kultur. Das ist unter Punkt das erhoffen wir, und daran glauben wir!

Vor nunmehr 20 Jahren ist die Partei gegründet worden, damals ein ganz kleines Gebilde.

Ermeifen Sie den Weg von damals bis heute! Ermeifen Sie das Wunder, das sich an uns vollzogen hat. Und glauben Sie daher gerade aus diesem wunderbaren Weg heraus auch an den Weg des deutschen Volkes in seine kommende große Zukunft!

Deutschland — Sieg Heil! — Sieg Heil! — Sieg Heil!

(Das Sieges Heil, das von den Massen mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen wird, geht in nicht enden wollende Jubelstürme über, die noch einmal die ungeheure Bewegung brausend ausbröcken, die die Zehntausende erfüllt.)

Der Stapellauf

Am dem Stapellauf des neuen Schlachtschiffes der deutschen Kriegsmarine nimmt das Führerkorps des Staates und der Bewegung teil. Man sieht neben den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile Reichsminister und Reichleiter und die Gauleiter Großdeutschlands, insbesondere auch die führenden Persönlichkeiten der Ostmark und des Sudetengauges, so fast alle Gauleiter aus diesen Gebieten, die Führer aller Parteigliederungen. Auf der Ehrentribüne sieht man neben der hohen Admiralität und Generalität auch wieder zahlreiche ehemalige Offiziere der alten Marine.

Die Wagenkolonne des Führers ist 10 Minuten nach 11 Uhr auf dem Werkfelde eingetroffen. Das ganze Gelände ist von einer kaum übersehbaren Menschenmenge angefüllt. In der Mitte ist ein Weg für den Führer freigehalten, der so zwischen den schaffenden Volksgenossen hindurch seinen Weg zu den Heiligen nimmt.

Unschonig in der Jubel der Warten, die den Weg des Führers mit ihren Blicken verfolgen. Mit seiner engen Begleitung schreitet dann der Führer die hohen Treppen hinauf zur Taufkanzel. Noch einmal schwenkt der Blick oben von der Kanzel herab über das weite, menschenangefüllte Gelände der Werft und über den schlanken, langen Leib des neuen Schiffes.

Vizeadmiral z. B. Staatsrat von Trotha, der im Weltkrieg Chef des Stabes der Hochseeflotte unter Admiral Scheer war, und der als Leiter des Reichsbundes deutscher Seegelting an dem Wiederarbeiten der Flotte mitgearbeitet hat, nunmehr das Wort zur Taufe.

Nach der Rede des Vizeadmirals von Trotha gab die Tochter des Großadmirals von Tirpiz, Frau von Hoffel, dem Schiff den Namen „Tirpiz“.

Mit hallen die Worte über den weiten Platz: Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht taufe ich Dich auf den Namen Tirpiz!

Kirrend zerfällt die Plafche am Bug. Das Bild mit dem Namen „Tirpiz“ wird sichtbar und das Tuch, das bisher das Wappen der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven verhüllte, wird fortgenommen. Langsam gleitet der gewaltige Schiffskörper in sein Element. Ruhig und sicher tauchen Heck und Bug ins Wasser: Schlachtschiff „Tirpiz“, stolzer Kün der deutscher Seegelting, ist glücklich vom Stapel gelaufen!

Schiffsbanddirektor Burkhardt bringt das Siegesheil auf den Führer aus, das von der Menge begeistert aufgenommen wird. Immer und immer wieder brausen die Heilrufe über den Platz, brechen sich vielfältig, werden aufgenommen von den Zehntausenden, die sich an den beiden Ufern drängen. Während die Ankerketten herunterfallen und das Schiff halten, brechen sich die Empfindungen, die in dieser Minute jeden Deutschen befehen. (Ein Sprecher Einzelner ruft aus, dann ein Beifall von Hunderttausenden: Wir danken unserm Führer!)

Nach einer Begeisterung des Hafenbegleichendes beghit sich der Führer an Bord des an der Schiffbrücke festgemachten Schlachtschiffes „Scharnhorst“.

Der Führer spricht

Ausschließend an den Stapellauf begab sich der Führer ins Rathaus. Dana folgte auf dem Rathausplatz eine große Kundgebung. In der der Führer zu den 100 000 Volksgenossen sprach, die ihm unermüdet jubelten

Ziel erkannt, Kraft gespannt!

Die Tauffrede des Vizeadmirals z. B. von Trotha

Wilhelmshaven, 1. April. Am Stapellauf des neuen Schlachtschiffes „G“, das nach dem Willen des Führers den Namen „Tirpiz“ trägt, hielt Vizeadmiral z. B. Staatsrat von Trotha eine Tauffrede, in der er u. a. anspröche:

Vor uns steht der gewaltige Rumpf dieses Schlachtschiffes, von genialer Schöpfungskraft geformt und von unermüdlicher, werktätiger Treue zusammengeschmiebelt. Den Salzwassern des Weltmeeres übergeben soll dies stolze Schiff als höchstes Kleinod deutsche Ehre in die Welt hinaustragen.

Wenn nun dieses Meeresstück des Schicksals sich dem Weltmeer vermahnt, dann klingt aus dem Rauschen der aufgewühlten See zurück der Gruß der vielen Tausend, die an Bord der See ihr Leben opferbereithergaben im heiligen Glauben an die Zukunft unseres Volkes.

Mit ihnen werden lebendig die Geister des unvergessenen Lehrentes der Flottenführung, der Großadmirale Köler und Prinz Heinrich, des Artilleriechefs Tomien und des süßen Torpedobootführers Jure bis zu all den Helden des Weltkrieges unter der Führung des Grafen Drey und im Kampf unter Scheer und Hipper und unter dem Plan der Olden.

Es wird aber auch lebendig der Geist des Mannes, dessen Name dies stolze Schiff auf Befehl des Führers tragen soll!

Tirpiz.

Es ist das hohe Verdienst des Vizeadmirals, die alte kaiserliche Marine aus dem engagierten Gesichtsfeld treuer, schlichter, fernmündiger Dienstauffassung in die Gegenwart zu weiten.

Der Sport am Sonntag

Lang siegt in Pau

Doppel Erfolg von Mercedes-Benz

Das erste Autorennen des Formeljahres 1939, der Große Preis von Pau am Fuße der Pyrenäen, brachte einen überlegenen deutschen Sieg. Zwei Mercedes-Benz endeten mit Kundenabständen in Front, Hermann Lang gewann vor seinem Kameraden Manfred v. Brauchitsch. Europameister Adolf Caracciola lag auf seinem Mercedes-Benz gesamte Zeit in Führung, als er durch einen fahrlässig geringfügigen Schaden — die Velleitung war aus der Verbindung gerückt — zur Aufgabe gezwungen wurde.

Der Strahlenzustand war alles andere als ideal, sogar Schlaglöcher fehlten nicht. Dennoch brachte Caracciola es fertig, seinen auf 18.18 Stunden laufenden, ein Jahr alten Kundenrenn mit 1:47 Minuten einzustellen, doch eine Runde später, in der 28. konnte er ausweichen. Nach einem Aufenthalt von 9 Minuten verfuhr Caracciola weiterzufahren, doch nach 1/4 km mußte er endgültig die Waffen strecken. v. Brauchitsch riefte an die Spitze. Lang wurde zweiter alle übrigen waren schon kurz darauf überboten. Sechs Wagen folgten bereits im Feld, darunter auch der Talbot von Carrère, der sich sehr tapfer geschlagen hatte. Nach 50 Runden und damit der Hälfte des Rennens, wie v. Brauchitsch eine halbe Minute Vorsprung gegenüber Lang auf. Es folgten die überunden Sommer und Etanlein sowie weit abgeschlagen vier Delahaye und der Senar. Bis zur 80. Runde ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen, da feuerte der Spitzenreiter v. Brauchitsch seinen Wagen zur Seite und während des Aufenthaltes zog Lang vorbei. Sommer hielt ebenfalls und verlor Zeit, da der Wagen lange nicht anfang. Er mußte Etanlein den dritten Platz überlassen. Raum war v. Brauchitsch wieder im Rennen, da entwand sich zwischen ihm und dem führenden Lang ein erbitterter Kampf, der die Zuschauer zu besser Begeisterung mitriß, doch Lang ließ nicht locker und holte sich auf der schweren tarvenreichen und schmalen Strecke von Pau den ersten Sieg auf französischem Boden.



Mercedes-Benz im „Großen Preis von Pau“, dem ersten Grand Prix Rennen 1939. Zeichnung: Walter Gotchals. M.-B.-Materialdienst (Sty)

Fußball

Kadenzspiele

Konstanz: Vaden Württemberg — Schweiz 3:0

Wiesbaden: Südwest — Hessen 1:1

Meisterschafts-Endspiele

Gruppe 1:

Berlin: Blauweiß Berlin — Hansa SV 3:3

Hannover: VfL Osnabrück — Hindenburg 0:0

Köln: Köln-Sils 07 — Borussia Düsseldorf 1:3

Gruppe 2:

Wien: Admira Wien — Stuttg. Riders 6:2

Gruppe 3:

Gleiwitz: Fortschritt-Gf. Gleiwitz gegen Borussia Worms 5:3

Gleiwitz: VfL Schalke 04 — SV 08 Kassel 6:1

Meisterschaftsspiele

Gau Württemberg:

Stuttgarter SG — SV Ullm 2:0

Ullmer BV 04 — Union Bödingen 2:1

SpVg Bad Cannstatt — SpVg Stuttgart 1:0

VfB Juffenhausen — SV Fetzeraach 3:1

Gau Bayern:

1. FC Nürnberg — FC 05 Schweinfurt 1:2

Schwaben Augsburg — TSV 1860 München 1:4

Bayern München — Kennemer Nürnberg 2:0

Gau Mittelrhein:

SV Beuel — Hamborn 07 (GE) 0:2

Lura Bonn — VfB Saarbrücken (GE) 1:3

TuS Renndorf — Borussia M'kirchen (GE) 2:4

Gau Hessen:

Spielverein Kassel — Vf Sport Kassel 3:1

Reuo Wachenbuchen — Dinslop Hanau 1:0

Freundschaftsspiele

FC Frankfurt — Bienna Wien 2:1

VfB Darmstadt — Eintracht Frankfurt (Sa) 2:1

TSV 01 Ulmen — Viktoria Karlsruhe 0:0

VfR Mannheim — SV Waldhof 2:3

VfB Speyer — VfB Neudorf 4:2

VfV Saarbrücken — Lura Bonn (in Bonn) 1:2

Deldelberg — Karlsruhe 1:4

Freiburger FC — VfB Stuttgart 2:0

1. FC Pforzheim — Riders Offenbach 3:1

VfV Grotzenheim — Eintracht Frankfurt 2:0

SpVg Fürtch — Franken Nürnberg 7:0

VfV Koburg — Sparta Nürnberg 0:0

Sieg über die Schweiz

Vaden Württemberg gegen Schweiz 3:1

Schon zum fünften Male fanden sich am Sonntag die Auswahlmannschaften von Vaden Württemberg und der Schweiz B gegenüber. Die wunderschön gelegene Bodenseehafenstadt war auch diesmal wieder der Austragungsort dieses „kleinen Endspiels“, das für die beiden Länder eine traditionelle Begegnung geworden ist. 8000 Zuschauer hatten sich zu dem Spiel eingefunden, die allerdings etwas enttäuscht wurden, da sie nicht den erwarteten raffigen Kampf sahen.

Die süddeutsche Auswahl war in der vorgelegten Aufstellung angetreten, da Heermann, Klingler und Beha vom Reichssportamt nicht für ihre Vereine freigegeben wurden. Eine kleine Änderung gab es noch bei der Schweiz, die mit Pöschl als linker Außenstürmer und Stalder als rechter Verteidiger antat. Die süddeutsche Elf lieferte im ganzen gesehen eine gute Partie. Der überlegende Spieler auf dem Feld war aber der Ballbesitzer Heermann, der den Schweizer Innensturm völlig kalfstellte und zusammen mit den Verteidigern Innung und Gramlich alle gegnerischen Angriffe der Schweizer gerührte. Die beiden Außenstürmer zeigten ein solides und gutes Abwehr- und Aufbauspiel und auch im Sturm gab es keinen Versager. Hier gab es übrigens noch vor der Pause eine kleine Veränderung, da Ha d (Vil Redar) verletz. anschießen mußte und durch den Kornweihenheimer Seib ersetzt wurde.

Die Schweizer B-Mannschaft spielte sehr schnell und wuchtig. Besonders die Hintermannschaft zeichnete sich wiederholt aus und Balllabio im Tor machte keinen Fehler. Der Sturm litt unter der Kalfstellung Konrad, der von Heermann so erfolgreich beschattet wurde, daß er nie zum Zuge kommen konnte.

Das Spiel selbst

Stand im Zeichen zweier hervorragender Hintermannschaften, die den gegnerischen Sturm kaum zur Entfaltung kommen ließen. Interf hatten die Schweizer eine kleine Feldüberlegenheit, da sie um die berühmte Jechtsekunde schneller am Ball waren und sich nie auf Einzelaktionen einließen. Bei den Vorstößen der Süddeutschen war die Schweizer Hintermannschaft auf dem Posten, nur einmal, in der 15. Minute fand Haaf frei vorm Tor, sein satter Schuß trieb aber knapp am Pfosten vorbei ins Aus. Der Redarauner mußte dann ausweichen. Seib nahm den Posten des Mittelstürmers ein und Balllabio auf Halbrecht. Wiederholt wurden die Süddeutschen sehr gefährlich, aber bei der Pause stand es noch immer 0:0. Da Balllabio einmal selbst vier Nachschüsse sicher meisterte.

Nach dem Wechsel beherrschten die Süddeutschen ein Vierteljahr lang klar die Lage. Vereist nach sechs Minuten wurden die dauernden Angriffe mit dem einzigen Tor des Tages belohnt, als Linksanßen Wahl einen schönen Angriff mit einem scharfen Schuß erfolgreich abschloß. Erst gegen Schluß des Spieles kamen die Schweizer wieder etwas besser auf, aber gerade jetzt erwies sich Heermann als ein Mittelstürmer besser Klasse, der den Innensturm kaum zum Schuß kommen ließ. Sehr gefährlich wurde es noch einmal bei der letzten Schweizer Ecke, aber auch diese Gefahr konnte die ausgezeichnete deutsche Hintermannschaft ficher und so endete das Treffen mit einem verdienten 3:0 (0:0). Sieg der badisch-württembergischen Auswahl. Schiedsrichter Mann (Mühlhausen) leitete den Kampf ficher und einwandfrei.

Admira Wien — Riders Stuttgart 6:2 (3:1)

Das erste Spiel in Gruppe 4 bestritt der Himmelsmeister Admira Wien am Sonntag vor 2000 Zuschauern im Veater-Stadion gegen die Stuttgarter Riders. Mit 6:2 (3:1) Toren feierten die Wiener einen hohen Sieg. Es nihlte dem Schwaben-Meister wenig, daß er schon in der 6. Minute nach einer verunglückten Abwehr durch Conen zum Führungstor kam. Admira fand sich wieder und nachdem ein Eisenerball unausgenützt geblieben war, schoß Bahnmann in der 18. Minute zum 1:1 ein. Vier Minuten später hatte Stalder mit Nachschuß den zweiten Treffer herangeführt und bald danach schlug der Stuttgarter Mittelstürmer Boffier den Ball ins eigene Netz. Nach der Pause kam Admira erst richtig in Fahrt. Vor allem der rechte Flügel Vogl/Bahnemann machte den Schwaben viel zu schaffen. Der gefährliche Conen wurde jetzt sorgfältig bewacht. In regelmäßigen Abständen schoß Bahnmann zwei weitere Tore. Zu Beginn der letzten Viertelstunde stellte sich Schilling mit einem Treffer ein und erst zwei Minuten vor dem Abpfiff konnte Pöschler durch ein zweites Tor das Ergebnis etwas verbessern.

Gau Württemberg:

Stuttgarter Riders	18	15	1	2	36.5
VfB Stuttgart	18	11	4	4	36.0
SV Ullm	18	0	4	5	35.0
Union Bödingen	18	8	7	1	34.5
Ullmer BV 04	18	7	4	7	34.0
Stuttgarter SG	18	7	3	8	33.5
Sportfre Stuttgart	18	6	3	9	33.0
VfB Juffenhausen	17	6	2	9	32.5
SV Cannstatt	17	4	3	10	31.5
SV Fetzeraach	18	2	3	13	28.0

Gau Bayern:

FC 05 Schweinfurt	17	10	3	4	31.0
TSV 1860 München	18	8	6	4	30.5
Jahn Regensburg	18	8	4	6	30.0
Kennemer Nürnberg	18	9	2	7	29.5
1. FC Nürnberg	17	8	2	7	29.0
SpVg. Fürtch	17	7	3	7	28.5
Bayern München	15	6	3	6	28.0
FC Augsburg	16	4	6	6	27.5
VfV Koburg	16	4	2	10	26.5
Schwaben Augsburg	18	3	3	10	26.0

Birkenfeld Meister der Bezirksklasse

FC Birkenfeld — Vf. Neieren 1:1

(Pfluch und Pokalspiel)

Germania Böttingen — FC Eutingen 3:0

BSG Pforzheim — Bönig Würm 5:1

SpVg. Dillweihensteln — FC Blankenloch 3:1

Für den gestrigen Sonntag waren in der Bezirksklasse nur vier Spiele angesetzt. Das wichtigste davon liegt in Birkenfeld, wo sich der dortige FC. 08 durch ein Unentschieden von 1:1 gegen den Tabellenzweiten, Vf. Neieren, die die Meisterschaft errang. Das Spiel, das nicht als Pokalspiel gewertet wurde, stand auf hoher Stufe; man gewann bald den Eindruck, daß es hier um einen Meisterschaftskampf handelte, denn beide Mannschaften fanden sich einander nicht nur nach, was ja auch aus dem knappen Ergebnis von 1:1 herorgeht. Um jeden Fußbreit Boden zu jäh aber ritterlich gekämpft, dennoch gelang es keiner Mannschaft, den Sieg an sich zu reißen. Auch wir gratulieren dem FC. 08 Birkenfeld zu der errungenen Staffelmesterschaft und wünschen auch ihm in den kommenden Aufstiegsspielen viel Glück, damit der Verein wieder die Stellung um den Sportverein erringt, die er vor Jahren um den führenden Erstligisten Württembergs behauptete.

Tabellenstand

Verein	Sp.	Gew.	U.	Verl.	Tore	Punkte
Birkenfeld	21	16	3	2	57	35
Neieren	24	15	5	4	71	33
VfV. Pforzh.	24	12	6	6	54	30
Böttingen	21	13	3	5	53	31
Ördlingen	20	9	6	5	37	25
G. Bröhmg.	22	10	3	9	49	41
Frank. Karle.	23	8	7	8	52	48
Blankenloch	23	9	4	10	50	48
Dillweihensteln	22	7	3	12	27	41
BSG. Pforzh.	23	6	5	12	43	30
Eutingen	23	7	3	13	27	47
Unterelsb.	21	6	2	13	33	39
Vf. Würm	23	2	1	20	18	98

Kreisklasse 1

Vf. Neuenbürg — FC. Schwann 7:1

SpV. Höfen — Vf. Conweiler 3:0

Im letzten Pflichtspiel dieser Runde besiegte in Neuenbürg, Vf. Neuenbürg, den FC. Schwann mit 7:1 Toren. Zum Spiel selbst ist zu sagen, daß den Neuenbürgern gestern der nötige Ernst für die Spiel gefehlt hat und man auch von außen in den Eindruck hatte, daß sie mit ihren Kräfteverhältnissen einsehen. Nur am Anfang zeigte Neuenbürg sein sonst gewohntes Spiel, in welcher Weise hintereinander vier Tore schoß. Mit dem Nachlassen der Neuenbürgern kam Schwann mehr in Fahrt und konnte das Spiel ziemlich ungleich gestalten, ja sogar mandmal sehr gefährlich werden. Ubrigens stellte Schwann eine Elf die sehr tapfer und aufopfernd spielte und im schlechten Tabellenplatz nicht ganz gerechtfertigt scheinen läßt. Schiedsrichter Neff aus Hirsprung leitete das Spiel, hatte aber auch bei der Pflichtigkeit kaum Veranlassung, einzugreifen oder p. Vermarnungen zu schreiben.

Auf dem Platz des VfL. Calmbach trafen sie gestern die beiden Tabellenletzten, der SpV. Höfen und der VfL. Conweiler. Bei diesem ebenfalls ritterlich durchgeführten Spiel kam der Tabellen letzte zu seinem ersten und zwar verdienten Sieg. Höfen zeigte nicht den nötigen Kampfesgeist, während die Gäste einen richtigen Siegeswillen mitbrachten und schließlich auch mit 3:0 Toren einen verdienten Sieg davontrugen.

Neuester Tabellenstand

Vf. Neuenbürg	Spiele	Tore	Punkte	
Vf. Neuenbürg	16	89	18	31:1
VfL Calmbach	16	40	28	24:8
T. u. S. Feldrenn	16	28	21	20:12
FC. Engelsbrunn	16	45	27	17:15
TSV. Gröfenhausen	16	48	30	17:15
Vf. Wildbad	16	37	55	13:19
FC. Schwann	15	25	43	12:18
SpV. Höfen	16	30	67	5:27
VfL. Conweiler	15	28	79	3:27

Wer kommt in die Bezirksklasse?

Entgegen allen unzulässenden Gerüchten, daß in diesem Jahr keine Aufstiegsispiele stattfinden können, können wir berichten, daß nur der Kreismeister in die Bezirksklasse aufsteigt und daher die Spiele um die Kreismeisterschaft (sog. Aufstiegsispiele) durchgeführt werden müssen.

Es spielen daher in einer Tor- und Rückrunde um die Kreismeisterschaft die Meister der Staffe 1: Fußballverein 09 Neuenbürg Staffe 2: VfL. Rogold Staffe 3: FC. Holzhausen.

Die Kreismeisterschaftsspiele werden hauptsächlich noch in diesem Monat beginnen, ja unter Umständen schon gleich nach Ostern, da ja die Spiele vereinzelt in Württemberg schon begonnen haben.

U. a. zum Beispiel bezog gestern im Kampf um die Kreismeisterschaft Eng. Kurr die SpVg. Wildbad beim TSV. Weildorf eine zwar knapp aber einwandfreie 2:1-Niederlage.

zunehmender Flottengeste hineingeführt zu haben. Von der ihm in jungen Jahren in die Hand gegebenen neu erfindenden Torpedobootsnaße ausgehend, hat er eine der neuen Welt gerecht werdende technische Seemannschaft geformt.

In entscheidende Stellen berufen, verhand er es, taktisches Handeln und strategisches Denken in dem Offizierskorps der kaiserlichen Marine zu ungewöhnlich hoher Entwicklung zu bringen.

In dem ungeheuren Ringen um das Schicksal des deutschen Volkes wagte es eine kurzfristige politische Leitung des Reiches nicht, den Kampfwillen, diese Lebenskraft der Flotte, zum entscheidenden Einsatz zu bringen.

Als aber unsere Flotte, geführt von der verantwortungsbewußten Entschlußkraft des Admirals Scheer, nach der Lägeralschlacht im hohen Gefühl, vor dem deutschen Volk ihre Pflicht erfüllt zu haben, vor Wilhelmshaven ankerte, da war nicht der Reizung an den Obersten Kriegsherren das erste Telegramm des Admirals Scheer ein Dank an den Großadmiral von Tirpitz, der diese kampfbewährte Flotte geschmiedet hatte.

So ist der Name des Großadmirals untrennbar mit der deutschen Flotte verbunden. Sein ganzes Leben war ein Vereinnahmt zum Wodanten deutscher See- und Weltgeltung. Sein schaffender, weit vorausschauender und nimmermüder Geist war über alle Geschosse hinweg wegweisend der Deutschlands im nächsten Zeitalter ist nicht denkbar, ohne daß es die innere Verbundenheit mit dem Weltmeer gefunden hat.

Run wird durch den hochherzigen Entschluß des Führers der Name Tirpitz durch dieses Schlachtschiff mit der kraftvoll emporschießenden Kriegsmarine des Dritten Reiches, die die Entschlossenheit des Admirals zum Weltfrieden zu bringen will, dem deutschen Volk zum Geschenk gemacht hat, auf das ewige Verbunden.

Möge den Fahnen dieses stolzen Kampfschiffes immer der Wahnwahn des Großadmirals richtungweisend leiten:

Ziel erkannt, Kraft gespannt! Wir aber danken dem Führer in dieser bedeutungsvollen Stunde aus tiefstem Herzen, daß er die von ihm selbsterfüllte Kraft des gesamten Großdeutschlands mit einer achtsunggebietenden Flotte auch auf den Weltmeeren zur Geltung bringt.

Vielen Dank aber wollen wir zum Ausdruck bringen in dem Gelübde der Treue und bebingunglosen Gefolgschaft.

Unser Führer und Oberste Befehlshaber der Seemacht Adolf Hitler

Sieg Heil!
Raeder zum Großadmiral befördert
Der Führer spricht dem Großadmiral Dank und Anerkennung
Wilhelmshaven, 1. April. Der Führer hat am Samstag den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Ulrich Raeder, in Anerkennung seiner Verdienste um den Aufbau der Kriegsmarine zum Großadmiral befördert.

Der Führer sprach dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Beförderung Samstagmittag im Anschluß an den Stapellauf des Flagggeschiffes „Tirpitz“ an Bord des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ persönlich aus. Der Führer gedachte dabei der Tatsache, daß der Großadmiral vor nunmehr 45 Jahren in die Marine eingetreten sei und seit 1914 Jahren den Aufbau der früheren Reichsmarine und heutigen Kriegsmarine Großdeutschlands geleitet habe. Er dankte dem Großadmiral für seine hingebende Arbeit beim Aufbau der deutschen Marine zur See und überreichte ihm dann zusammen mit der Beförderungsurkunde und einem Handschreiben den Großadmiralstrahl, der die Aufschrift trägt:

„Dem ersten Großadmiral des Dritten Reiches Adolf Hitler.“

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine dankte dem Führer für die ihm Anteil gewordene Ehrung und brachte zum Ausdruck, daß er in der Beförderung zum Großadmiral eine persönliche Auszeichnung sei, als vielmehr eine Anerkennung für die Leistungen des ihm unterstellten Teiles der deutschen Wehrmacht. Der Großadmiral versicherte dem Führer, daß die Kriegsmarine auch weiterhin mit höchster Einsatzbereitschaft alle ihr gestellten Aufgaben lösen werde.

Zu der Beförderung, die auf der Schanze des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ erfolgte, waren sämtliche Admirale der Kriegsmarine, alle Verbandsführer und Kommandanten angetreten.

Noch einmal bestätigt

Wallstreet und Volkshelmen — Arm in Arm London, 11. März. Bei dem Frage- und Antwortspiel nach der heutigen Erklärung Chamberlains im Unterhaus fragte der Labourabgeordnete Morgan den Premierminister, ob er versichern könne, daß es keine ideologischen Hindernisse zwischen England und Sowjetrußland gäbe. Hierauf erklärte Chamberlain, er jagore nicht, diese Versicherung zu geben.

Neuwahlen in Belgien

Brüssel, 2. April. In ganz Belgien wurden heute die Neuwahlen für das Parlament durchgeführt. Wieder fand keinerlei Zwischenfälle gemeldet. Bereits um 12 Uhr wurden die Wahllokale geschlossen. Sofort nach Beendigung der Wahlen wurde bekanntgegeben, daß der ehemalige Wrt Martens seine Demission als Mitglied der flämischen Akademie für Seilkunde eingereicht hat.

Aus Württemberg

Reutlingen. (Schwäbischer Sängertag.) Der Schwäbische Sängerbund hält am Samstag, 22. April, und Sonntag, 23. April 1939, in Reutlingen seinen alljährlichen Sängertag ab. Die Hauptveranstaltung findet am Sonntag, 23. April, um 10 Uhr in der Friedrich-Liess-Halle statt.

Göppingen. (Eingemeindung.) Der 1. April brachte die Eingemeindung der bisher selbständigen Gemeinden Holzheim und Lebenhausen nach Göppingen. Die Eingliederungserträge wurden im Geiste gegenseitigen Vertrauens bereits unterzeichnet. Da die Gemeinde Holzheim 2100, die Gemeinde Lebenhausen 1100 Einwohner zählen, wird sich die Zahl der Einwohner des größeren Göppingen auf rund 29.000 erhöhen. Auch die Markungsfläche wird durch die Eingemeindungen einen beträchtlichen Zuwachs, und zwar von 1551 Hektar auf 3227 Hektar, erfahren. Die seitherige Gemeinde Holzheim trägt hinsichtlich ihrer Bevölkerung vorwiegend bäuerlichen Charakter, doch kommt ihr daneben auch eine gewisse industrielle Bedeutung zu. Die Bevölkerung Lebenhausens legt sich zu zwei Dritteln aus hauptsächlich in Göppingen beschäftigten Arbeitern und zu einem Drittel aus Kleinbauern zusammen.

Weinsberg Kr. Heilbronn. (Der geprellte Gierlieb.) Hier hatte ein unbekannter Täter einer Brautbräute von ihren 13 Eiern ein volles Duzend genommen. Der Dieb hatte sich mit seiner Beute in das Weinbergshäuschen des Hühnerstallbesitzers begeben, um dort ein frugales Mal zu halten. Er mußte jedoch die Wahrnehmung machen, daß die Henne ihm im Voraus das geplante Bistück gründlich verdorben hatte. Die Eier waren nämlich samt und sonders angebrüht und dadurch für den Halunken ungenießbar geworden.

Aus der Gauhauffstadt

— Stuttgart, 1. April.

Im Kalzug zu Tode gequetscht. Im Städtischen Gaswerk ist ein 40 Jahre alter Monteur beim Schmelzen eines Kalzuges eingeklemmt worden. Schwerverletzt mußte er in ein Krankenhaus übergeführt werden. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen.

Katzenfälle. Auf der Kreuzung Ostend- und Rotenbergstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Straßenbahnwagen. Der Fahrer des Kraftwagens zog sich eine Fleischwunde zu. Auf der Kreuzung Hauptstätter- und Jungelbachstraße sind zwei Personentransportwagen zusammengestoßen. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

Württembergische Chronik

Kinder auf der Straße.

Oberhaidheim Kr. Ellwangen. Das drei Jahre alte Zwillingssöhnchen des Landwirts Lauer Uhl kam unter den Riefen einer Brauterei und wurde tödlich überfahren. Vermutlich ist das Kind aus der Hofzufahrt des elterlichen Anwesens so unermittelt in die Fahrbahn des Kraftwagens hineingekommen, daß der Lenker desselben keine Möglichkeit mehr fand, das Unglück zu verhindern.

Tuttlingen. Bei der Kreuzung der Bahnhofstraße mit der Karlsstraße kamen überraschend einige Kinder aus der Karlsstraße heraus mitten auf die Fahrbahn der Bahnhofstraße gelaufen, als sich ein Omnibus der Kreuzung näherte. Ein vier Jahre alter Knabe kam unter den schweren Rädern zu liegen und wurde noch ein Stück weit geschleift. Als man das Kind unter dem Fahrzeug hervorzog, gab es kein Lebenszeichen mehr von sich.

Ailingenberg Kr. Heilbronn. Beim Ortsausgang nach Bödingen lief ein drei Jahre altes Kind bei dem Versuch, die Straße nach vor einem heranahenden Kraftwagen zu überqueren, geradewegs in die Fahrbahn hinein. Mit schweren, aber anscheinend nicht lebensgefährlichen Verletzungen wurde das Kind vom Pfluge getragen.

Naturschutzarbeit in Württemberg

Um die Durchführung des Reichsnaturschutzgesetzes zu fördern, über den Stand der Eintragungen von Naturschutzgebieten in das Reichsnaturschutzbuch, die Anlage des Naturdenkmalsbuchs und der Landschaftsschutzkarte durch die Landräte (als untere Naturschutzbehörden) zu berichten und Anregungen für weitere Schutzmaßnahmen sowie für die Gestaltung der Landschaft zu geben, veranstaltete der Württ. Landesbeauftragte für Naturschutz, Professor Dr. Hans Schwengel, im Einvernehmen mit dem württembergischen Kultminister in Stuttgart einen einwöchigen Lehrgang für die Kreisbeauftragten für Naturschutz, die als Berater des Landrats ehrenamtlich eine überaus wichtige Arbeit im Interesse des Heimatbildes und aller Volksgenossen zu leisten haben. In Vertretung des Ministerpräsidenten und Kultministers eröffnete Ministerialdirektor Meyding den Lehrgang. Der Landesbeauftragte gab einen zusammenfassenden Bericht über den Stand der Arbeit in Württemberg und in einem zweiten Vortrag Anregungen zur Landschaftspflege. Bei dem Lehrgang sprachen ferner Forstmeister Otto Freucht über das Thema: „Wo sollen Bäume stehen“, Oberforst Rat Richard Lehmann über „Pflanzensoziologie, Forstwirtschaft und Naturschutz“, Dr. Hans Röhl über Fragen des Vogelschutzes und der Vogelberatung und Hochschulprofessor Rudolf Vempy über Bauwerk und Landschaft. Der Naturberichterstatter des Kultministers, Regierungsrat Dr. Westhof, machte Ausführungen über die gesetzlichen Handhaben zur Durchführung des Naturschutzgesetzes und sprach am Schluß des Lehrganges den Beauftragten den Dank für ihre aufopfernde ehrenamtliche Arbeit aus.

Neuorganisation der württembergischen Jagdbehörden

Nach einer Bekanntmachung des Landesjägermeisters Dr. Pfannenstichner schließt sich die Deutsche Jägerschaft bezüglich der Jagdgebiete mit Wirkung vom 1. April 1939 der aufgrund des Landesgesetzgebungsgesetzes vom 25. April 1938 erfolgten neuen Kreis-Einteilung des Landes Württemberg an. Die bisherige Einteilung der Jagdgebiete innerhalb des Landes Württemberg wird aufgehoben. An deren Stelle treten die Jagdgebiete Württemberg-Nord und Württemberg-Süd-Hohenzollern. Der Jagdgau Württemberg-Nord umfaßt die Jagdreviere: Stuttgart, Badnang, Böblingen, Calw, Crailsheim, Eßlingen, Freudenstadt, Hall, Heilbronn, Horb, Künzelsau, Leonberg, Ludwigsburg, Mergentheim, Nürtingen, Oehringen, Tübingen, Waiblingen, Enz und Waiblingen. Der Jagdgau Württemberg-Süd-Hohenzollern umfaßt die Jagdreviere: Aalen, Balingen, Biberach, Eßlingen, Friedrichshafen, Gmünd, Göppingen, Hechingen, Heidenheim, Münsingen, Ravensburg, Reutlingen, Rottweil, Saulgau, Sigmaringen, Tuttlingen, Ulm und Wangen. Mit Zustimmung des Reichsjägermeisters hat der Landesjägermeister den Jagdgau Württemberg-Nord dem Gaujägermeister Oberforst Rat Mauer in Stuttgart, bisheriger Gaujägermeister des Jagdgaues Württemberg-West, und den Jagdgau Württemberg-Süd-Hohenzollern dem mit Wirkung vom 1. April 1939 zum kommissarischen Gaujägermeister ernannten Kreisjägermeister Dr. Carl Schwenk in Ulm übertragen.

Oberst der Gendarmenrie Knoch im Ruhestand

Mit dem 31. März 1939 trat Oberst der Gendarmenrie Knoch nach Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Oberst Knoch ist am 23. Juli 1902 beim Inf.-Regt. Kaiser Friedrich, König von Preußen, Nr. 126 als Fähnleinjunger in die alte Wehrmacht eingetretten und wurde am 27. Januar 1904 zum Leutnant ernannt. Am Weltkrieg hat er von 1914—1918 als Hauptmann mit Auszeichnung teilgenommen, zuletzt als Ordnungszugführer und Nachrichtenoffizier beim Oberkommando der Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg. Nach Kriegsende wurde er noch bis 30. September 1920 beim stellvertretenden Generalkommando XII und im württembergischen Kriegsministerium verwendet. Am 1. Oktober 1920 trat er als Hauptmann zur württembergischen Schutzpolizei über. Er wurde am 1. Juli 1923 zum Polizeimajor, am 1. Oktober 1932 zum Polizeioberleutnant ernannt. In der Schutzpolizei wurde er in

der Polizeibehörde des württembergischen Innenministeriums als Führer der Polizeischulabteilung Böblingen und der Polizeibereitschaft Ulm und als Kommandeur der Schutzpolizei Stuttgart verwendet. Am 1. April 1933 wurde er zum Kommandeur des Landjägerkorps, am 1. Oktober 1933 zum Landjägeroberst ernannt. Zum Inspektor der Ordnungspolizei für Württemberg und Baden wurde er am 15. Dezember 1936 bestellt. Mit Oberst Knoch scheidet ein verdienter Polizeioffizier aus, der auf der Höhe seines Schaffens stand. Er hat in allen Dienststellungen das Vertrauen und die Achtung seiner Untergebenen geübt. Die Beamten, die mit ihm zusammengearbeitet haben, haben ihn im besonderen Maße geliebt. Seine geradlinige Haltung bis zur Nachterreife hat mit seiner Ernennung zum Inspektor der Ordnungspolizei die Anerkennung der nationalsozialistischen Regierung gefunden. Als Inspektor der Ordnungspolizei hat er eine zweckmäßige Ueberleitung der Polizei auf das Reich gewährleistet. Besondere Verdienste hat er sich als Inspektor um den Aufbau des Kommandos des Reichsführers und um die ihm als Inspektor gestellten Sonderaufgaben erworben.

Der Sturz vom Obstbaum.

Die landwirtschaftliche Arbeit ist so wenig gefährlich wie die des Arbeiters, der an einer Riesenmaschine steht. Deshalb muß man immer wieder darauf hinweisen, daß auf dem Bauernhof die Verhütung von Unfällen ein wichtiges Gebot ist. Diese Forderung behandelt der Beitrag „Der Sturz vom Obstbaum“, den der Reichsführer der Stuttgarter am 3. April um 11.30 Uhr in der Sendung „Volksmusik und Bauernkalender“ bringt.

Aus den Nachbarstaaten

Sieben Jahre Zuchthaus für fünffachen Brandstifter.

(1) Kesselruhe. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den 19-jährigen Franz Sunk aus Ottenau wegen Brandstiftung in fünf Fällen nahm ihren Fortgang. Bis zuletzt leugnete der Angeklagte hartnäckig seine Schuld. Der Anklagevertreter kam in seiner eingehenden Würdigung des Ergebnisses der Beweisaufnahme zu dem Schluß, daß der Angeklagte in sämtlichen fünf Punkten der Anklage überführt ist. Er verwies darauf, daß es sich bei der Brandstiftung um eines der gemeinlichen und volksgefährlichen Delikte handelt. Allein bei dem Brande bei der Firma Haub u. Neu entstand ein Schaden von über 200.000 Mark, und man mußte auch daran denken, daß bei den Löscharbeiten ein Feuerwehrmann zu Tode gekommen ist. Gegen Brandstifter muß mit schonungsloser Härte vorgegangen werden. Das Schwurgericht gelangte zu der Überzeugung, daß der Angeklagte in allen Punkten überführt ist. Die Rotierung der Verbrechen des Angeklagten sah es in seiner Ehrenanerkennung und seinem Hang zu Brandstiftungen. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen zweier Brandstiftungen und einer menschengefährdenden Brandstiftung zu einer Gesamtzuchthausstrafe von sieben Jahren und fünf Jahren Ehrverlust.

Gegen Lastzug gefaßt. — Zwei Tote.

Kassel. In den Morgenstunden ereignete sich in der holländischen Straße ein Verkehrsunfall, bei dem zwei Personen tödlich verletzt worden sind. Ein aus Niederostmark kommender, in Richtung Kassel-Anstadt fahrender Kraftwagen fuhr von hinten gegen den Anführer eines rechts an der Bordkante parkenden Lastzuges auf. Durch die Wucht des Anpralls wurden der Kraftwagenfahrer und der Sojusfahrer gegen die hintere Wand des Anhängers geschleudert. Beide Fahrer waren auf der Stelle tot.

Öhrach. (Kind von Auto lebensgefährlich verletzt.) In der Hauptverkehrsstraße lief ein ledersüßiger Junge vor ein Auto, das ihn erfaßte und auf die Seite schleuderte. Dabei zog er sich außer einem Schädelbruch erhebliche Verletzungen zu. Er wurde in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus geschafft.

Der Diebstahl des Nimmomdloand

Roman von Dariusz L. Gijnsz

„Guten Abend, Georgia.“
„Steven, du?“ Bestremdet blühte die Frau auf ihren Besuch. Zweifel und Ablehnung sprachen aus ihren Augen. „Nimm Platz, Steven. Oder hast du es eilig?“
Er lächelte sonderbar, während er ihrer Einladung folgte. „O nein, ich habe Zeit, Georgia, viel Zeit. Auf alle Fälle Zeit genug, um mit dir über etwas zu sprechen, was ich schon lange...“
„Was?“ fragte Georgia gespannt, als er sich mitten im Satz unterdrückte und sie prüfend ansah.
„Du wunderst dich wahrscheinlich über meinen Besuch, nicht wahr, Georgia? Aber ich habe mir gedacht, daß es jetzt eigentlich Zeit ist, unser Verhältnis aufzugeben und über unser Verhältnis zueinander ins reine zu kommen.“
„Ja — ich verstehe dich nicht, was du damit sagen willst.“
„Wirklich nicht? Dann werde ich wohl deutlicher werden müssen.“
„Vor allen Dingen, wenn du wirklich mit dem Verhältnis aufhören willst, wie du sagst — vor allen Dingen sage dann doch endlich, was dein ganzes Verhalten während dieser letzten Tage bedeutet soll! Erkläre mir den Grund für den Diebstahl der Karten aus dem Stahlschrank! — Du warst es doch, Steven!“
„Ja!“
Dieses unumwundene Eingeständnis schien Georgia nicht erwartet zu haben. Erschrocken ruhte ihr Blick auf Stevens Gesicht, in dem das befremdliche, schwer zu deutende Lächeln wie eingefroren war.
„Warum tatest du das?“
„Damit Irving Fletcher für alle Zeiten verschollen bleiben soll, deshalb! Damit du frei bist, Georgia!“
„Steven!“
„Nein, bitte, bleibe ganz ruhig. Du kannst dich darauf verlassen, daß dein Geheimnis bei mir gut aufgehoben ist. Ich werde dich nicht verraten. Ich werde auch nicht verraten, daß Nicola Scalandri dein — Geliebter ist. Nur eines verlange ich dafür: daß du diesem Manne den Laufpaß gibst. Ich habe nämlich den Wunsch, seine Stelle bei dir einzunehmen.“

Wie schonungslos, wie brutal er das der Frau ins Gesicht zu sagen wagte! Unter jedem seiner Worte erzitterte Georgia wie unter einem Feuerschleib.

„Steven, aber das ist ja Wahnsinn.“
„Vergesst, wenn ich widerspreche, Georgia, aber das ist die Wahrheit. Ich habe die Beweise dafür in der Hand. Es ist die Wahrheit, daß Scalandri dein Geliebter ist, es ist die Wahrheit, daß er im Einverständnis mit dir Irving Fletcher dort unten an der Goldküste verschwinden ließ, und ich weiß auch, daß diese ganze sogenannte Rettungsaktion nur eine List der Augen der Welt bestimmte Komödie ist — wenn sich dahinter nicht noch andere Gründe verbergen. Und die möchte ich jetzt gern von dir erfahren, Georgia.“

Es war augenfällig, daß während der letzten Augenblicke eine sonderbare Wandlung mit Georgia vor sich gegangen war. Wie zu einer Maske waren ihre Züge erstarrt, hinter den halb geschlossenen Lidern hervor blühten ihre Augen lauernd auf den Sprecher. Wie ein farbloses Strich in ihrem blassen Gesicht stand der Mund. Leichte Schatten zeichneten sich unter den hervorstehenden Backenknochen ab.

„Du mußt dich schon ein wenig deutlicher ausdrücken, Steven, damit ich auch wirklich weiß, daß du nicht nur zu blaffen versuchst. Was weißt du?“

„Habe ich das nicht soeben gesagt? Muß ich noch deutlicher werden? Bitte, wenn du es wünschst! — Also ich weiß außerdem noch, daß diese ganze Geschichte von den angeblichen Manganfunden in den Bergen der Goldküste Schwindel ist. Ich weiß, daß es dabei in Wirklichkeit um etwas ganz anderes geht: um Diamanten! — Das wußtest du doch auch“, warf er ruhig ein, als Georgia bei diesem Wort zusammenzuckte.

„Sie nicht beherrscht. Natürlich wußte ich das.“
„Vermutlich hast du es durch Scalandri erfahren!“

„Ja, durch Scalandri.“
„Noch einmal: Scalandri!“ Steven beobachtete aus den Augenwinkeln heraus die blasser Frau. „Wir müssen uns jetzt noch mal mit ihm befassen, mit ihm und deinem Verhältnis zu ihm. Ich weiß schon lange, wie du zu ihm stehst, aber ich hoffe doch, daß du dich von ihm wirst trennen können!“

„Das kommt darauf an, was du mir dafür bietest, Steven.“

„Ich biete dir mich selbst, meine Hilfe, mehr noch. Und dafür verlange ich dich! Dafür verlange ich, daß du mir die Aufzeichnungen über die Diamantfundstellen ver-

schaffst, die Scalandri ja wohl in deinem Auftrag dem Major Wilkes raubte. — Hast du diese Aufzeichnungen, oder befinden sie sich in Scalandris Händen?“

„Das kann ich dir nicht sagen.“
Steven neigte sich vor, bis sich sein Gesicht ganz dicht vor dem der Frau befand. Ein durchdringender, harter Klang lag in seinen Augen. Scharfe Falten zeichneten sich um seinen Mund ab.

„Höre, Georgia, es hat doch keinen Zweck, daß wir jetzt noch mit verdeckten Karten spielen. Ich erwarte Offenheit von dir, nachdem ich selbst dir gegenüber ganz ehrlich gewesen bin!“

„Wer sagt mir, daß du wirklich mein Vertrauen verdienen?“

Unvergänglich war das Lächeln, das jetzt Georgias Lippen spaltete und ihre weißen Zähne hervorblühten ließ. Verlockend war der Klang ihrer weichen Stimme. „Was gibt mir die Gewissheit?“

„Ich — ich liebe dich, Georgia!“

„Und Barbara?“

„Eine wegwerfende Geste: „Ach, sie...!“

Ein leiser, erslickter Schrei ließ die beiden Menschen aufhorchen.

Wie eine Maske fiel es von Stevens Zügen. Eine maßlose Erregung verzerrte seine Züge.

„Woher kam das?“

Georgia verlor nichts von ihrer unerschütterlichen Ruhe. Mit der ausgestreckten Rechten deutete sie auf eine kleine Tür, die unauffällig in der getäfelten Seitenwand des Raumes angebracht war.

„Von dort, aus der Nachbartabine.“

Schon stand Steven an der Tür, brühte auf die Klinke.

„Abgeschlossen!“

„Der Schlüssel muß stecken!“

„Ja, hier.“

Mit zitternden Händen drehte Steven den Schlüssel im Schloß. Ein leises Knacken, dann sprang die Tür auf.

Der Nebenraum war in Dunkelheit getaucht. Nur durch die zweite, angelehnte Tür, die auf den Abgang führte, fiel ein schwacher Lichtschein.

Mit jagenden Schritten eilte Steven dieser Tür zu. Er sah sie auf, säumte auf den Gang hinaus.

Dort hinein gingen zwei Männer, Förder und Belot. In ihrer Mitte führten sie ein Mädchen hinweg, Barbara.

(Fortsetzung folgt)

Letzte Schätzung 200.000 Dollar

Wo sind die Juwelen der Mrs. Fellowes?

Fünzig Beamte der französischen Kriminalpolizei sind zur Zeit dabei, das Juwelentrüffel der Mrs. Fellowes zu lösen. Aus der Villa des englischen Bankiers Sir Reginald Fellowes in Neuilly verschwanden unter bisher noch ungeklärten Umständen Juwelen im Werte von rund 200.000 Dollar. Bis zur Stunde ist es nicht gelungen, den Verbleib der Juwelen wieder ausfindig zu machen. Von den Tätern fehlt jede Spur. Kein Wunder, daß man den Juwelendiebstahl bei Mrs. Fellowes als das größte Kriminalrätsel von Paris bezeichnet.

Unter normalen Umständen sind natürlich die Juwelen der Mrs. Fellowes, die auf riesige Millioenzahlen geschätzt werden, in besonderen Safes im Hause bzw. in Pariser Banken untergebracht. Nun aber bestand ein besonderer Anlaß, diese Juwelen in das Haus zu holen und aus den Safes zu entfernen. Denn beim nächsten Königsempfang in London sollte Mrs. Fellowes bei Hofe eingeführt werden. In diesem Zweck wurden nicht nur in bezug auf die Kostüme für den Empfang große Vorbereitungen in Neuilly getroffen, sondern ein Kammerdiener sollte auch die Juwelen auspacken, die Rosemonde bei dem Empfang tragen sollte.

Zwanzig seltene Stücke wurden ausgewählt. Es handelte sich um sehr seltene Ketten aus Juwelen, interessante Diamanten, die seit vielen Jahrzehnten zum Juwelenschatz der Mrs. Fellowes gehörten, und um andere einzigartige Stücke. Nach der getroffenen Auswahl legte Mrs. Fellowes die Wertgegenstände in ihrem Bondoir, d. h. im Schlafzimmer, in eine Schublade, da die Juwelen am nächsten Tag bei einer letzten Kleiderprobe benötigt wurden.

In der Nacht hörte Mrs. Fellowes ein leichtes Geräusch im Schlafzimmer. Aber dieses Geräusch war so schwach, daß sie glaubte, sie habe sich im Halb Schlaf getäuscht. Deshalb machte sie auch kein Licht, hielt seine Nachschau, was die Ursache des Geräusches sein könnte.

Als aber am nächsten Morgen die Kammerfrau Mrs. Fellowes weckte, um darauf aufmerksam zu machen, daß in einer Stunde die Kleiderprobe stattfinden sollte, beauftragte Mrs. Fellowes die Kammerfrau, nach den Juwelen zu sehen und ihr zwei Stücke herüberzubringen. Mit Entsetzen mußte man jetzt feststellen, daß die Juwelen spurlos verschwunden waren. Sofort wurde Alarm gegeben. Die Kriminalpolizei schickte ihre besten Beamten nach Neuilly. Aber der Juwelendiebstahl, der auf den ersten Blick gar nicht so kompliziert erschien, entwickelte sich zu einem mysteriösen Rätsel.

Man machte sich nun auf Veranlassung der Pariser Kriminalpolizei daran, das ganze Haus zu durchsuchen. Denn aus der Konstruktion des Hauses ergab sich, daß die Juwelen an sich nur von jemand gestohlen werden sein konnten, der über das Haus und über das Vorhandensein der Juwelen genau Bescheid wußte. Aber auf der anderen Seite war es unmöglich, die Juwelen aus dem Hause zu schaffen, es sei denn, daß die Gegenstände gestohlen und dann aus einem Fenster geworfen wurden.

Die Suche ist außerordentlich schwierig. Das Gebäude, in welchem Mrs. Fellowes in Neuilly wohnt, ist ein richtiger Palast mit 60 Zimmern. Außerdem hat das Haus 21 Angestellte, die allerdings zum Teil schon seit vielen Jahren im Dienste der Familie Fellowes stehen.

Man ist bei der Durchsuchung des Hauses so weit gegangen, daß man an verschiedenen Stellen sogar die Fußböden aufheben ließ. Außerdem wurden überall Proben von Fingerabdrücken genommen — besonders an den Außengittern des Hauses. Doch auch diese modernsten kriminalistischen Verfahren führten zu keinem Resultat.

Mit oder ohne Juwelen wird Rosemonde Fellowes beim englischen Hof Sensation machen; denn schließlich ist Rosemonde nicht nur eines der schönsten Mädchen englischer Nationalität, sondern kann sich auch rühmen, eine alte Abentauerin aufzuweisen, in die verschiedene Prinzengeschlechter hineintragen.

Damit ist freilich das Juwelentrüffel von Neuilly keineswegs abgetan oder gelöst. Den Juwelenthätern der ganzen Welt, den Kriminalbehörden von fünf Kontinenten sind die Beschreibungen der verschwundenen Schmuckstücke zugegangen. Man ist überzeugt, daß die Täter nicht weit kommen werden.

Lichtbarrieren zwischen Kinderbetten

In Illinois ist in verschiedenen Kinderkrankenhäusern ein neues Verfahren entwickelt worden, um Kinder in einem größeren Saal gegen Ansteckung von Bett zu Bett zu beschützen. Zwischen den einzelnen Betten werden unsichtbare Strahlungsanlagen angebracht, die angeblich stark genug sein sollen, um als Sterilisierung zu wirken. Diese Lichtbarrieren seien derart, daß nach der Feststellung der Ärzte kein Krankheitskeim von einem Kinderbett zum andern hinüberwandern könnte. Hingegen kommt noch, daß die gesamten Kinderfälle mit besonderer Lust versorgt werden, die gleichfalls durch eine Bestrahlungsanlage hindurchging. Die Folge soll sein, daß die Kindersterblichkeit in den betreffenden Hospitälern erheblich gemindert ist.



Schön und gesund! Körpererholung im B.M.-Wert „Glaube und Schönheit“.

Die Nachforderung des Maurermeisters Goldini

Erbitterter Streit um einen Glockenturm

Vor Jahren hatte sich die Kirchverwaltung des Dorfes Cognente bei Modena entschlossen, an ihre Kirche einen neuen Glockenturm anbauen zu lassen. Bald darauf begann der Maurermeister Goldini, der die Kosten des Glockenturms mit 60.000 Lire veranschlagt hatte, mit dem Bau.

Nach der Fertigstellung des Glockenturms, der den Stolz der Dorfbewohner darstellte, erschien der Maurermeister Goldini bei Don Ferrari, dem Pfarrer von Cognente, und erklärte, er habe eine Nachforderung in Höhe von 90.000 Lire an die Gemeinde. Er habe die Kosten des Baues beim Voranschlag viel zu gering angesetzt; jetzt, nach der Fertigstellung, habe er zusammengerechnet, daß er für Arbeitslöhne und Materialien mehr als 150.000 Lire ausgegeben habe!

Das war ein bitterer Vermutertropfen in den Becher der Freude; aber der Pfarrer war nicht gewillt, so leichtes Kautsch die Kasse der Kirchengemeinde bis zum letzten Centesimo ausplündern zu lassen. Er kämpfte erbittert mit dem Maurermeister, bis es ihm gelang, eine Einigung zu erzielen: Goldini erklärte sich bereit, seine nachträgliche Forderung auf 30.000 Lire zu ermäßigen, die ihm auch ausbezahlt wurden.

Aber einige Wochen später entschloß sich der Maurermeister, den es nachträglich ärgerte, nachgegeben zu haben, noch einmal einen Versuch zu machen, um zu seinem Gelde zu kommen. Er verklagte die Gemeinde auf Zahlung eines Betrages von 60.000 Lire. Natürlich wurde die Klage kostenpflichtig abgewiesen.

Von diesem Tage an war Goldini der böse Geist des Dorfes. Überall war er hinter dem Pfarrer her, um von ihm „sein Geld“ zu verlangen, wobei er behauptete, das Gerichtsurteil habe keine Gültigkeit. Mit der Zeit wurde der Maurer dem Pfarrer so lästig, daß sich dieser laum mehr aus dem Pfarramt auf die Straße wagte, denn wo er sich auch sehen ließ, läutete auch der Maurermeister

Goldini auf, der wie eine Klette an ihm hing. Als Goldini den Pfarrer nicht mehr zu sehen bekam, wandte er sich einer anderen Weisheit zu: Er erzählte jedem, den er traf, den Glockenturm sei sein Eigentum. Der Pfarrer könne ihn allerdings sofort für die Gemeinkasse in Besitz nehmen, wenn er ihm, dem ehemaligen Meister Goldini, die schuldigen 60.000 Lire auf den Tisch lege.

Einmal aber war es so weit, daß auch dieses Geschwätz keinerlei Unruhe mehr unter den Dorfkern hervorrief, da man sich allmählich an diesen seltsamen Klang gewöhnt hatte.

Da entschloß sich Meister Goldini, zu einem ganz großen Schlag auszuholen. Bei Nacht und Nebel schlich er sich in Begleitung seines beiden Gehilfen nach der Kirche und manövrierte die Tür zum Glockenturm zu. Nachdem das Geschloß, ging er vergnügt nach Hause und wartete der Dinge, die da kommen würden.

Als der Glöckner am folgenden Morgen zum gewohnten Stunde am Glockenturm ankam, um zu läuten, blieb er entsetzt stehen, als er der vermaurerten Tür ansichtig wurde. Er war so vor den Kopf geschlagen, daß er nicht einmal daran dachte, den Pfarrer zu benachrichtigen. Fast eine halbe Stunde lang war er vor der Mauer, ohne es fassen zu können, daß er an diesem Morgen zum erstenmal in seiner langen Tätigkeit nicht inselnde läuten sollte, die Glocken zum Beginn des Tages läuten.

Da kamen auch schon von allen Seiten die brauen Dorfbewohner herbeigeströmt, die neugierig auf das Morgengetöse gewartet hatten. Man hatte bereits befürchtet, dem alten Glöckner sei ein Unfall zugefallen.

Nur mit Mühe gelang es dem inzwischen herbeigekommenen Pfarrer, die aufgeregte Menge von Unberücksichtigkeiten abzuhalten und zu verhindern, daß das Haus des Maurermeisters Goldini — denn über die Person des Leibes dieses Reichs herrschte keine Zweifels — gestürmt wurde.

Nachdem man die Mauer wieder hatte abtragen lassen, reichte der Pfarrer gegen Goldini eine Schadensersatzklage ein. Seltener Goldini noch schlechter auf den Pfarrer zu sprechen, und wenn er dann gar am Morgen, Mittag und Abend das Läuten der Glocke auf „seinem“ Glockenturm vernahm, konnte keine Wut überhaupt seine Sprache mehr ...

Gamaischen erleben ihre Auferstehung.

Vor einigen Jahren wurden die Gamaischen in England durch den Prinzen von Wales berühmt. Dann aber verloren die Gamaischen ihre Beliebtheit, als er eines Tages ohne die Fußbedeckung auf einer Veranstaltung erschien. Man fand übrigens am nächsten Tag in dem Park, wo die Veranstaltung stattfand, Dutzende von Gamaischen, von Engländern, die sich der „neuen Mode“ auf dem schnellsten Weg angepaßt hatten. Nun erleben die Gamaischen ihre „Auferstehung“. Der spanische Volkshändler in London, Herzog von Alba, hat nämlich bei den verschiedenen Empfängen, die er in den letzten Tagen als Gamaischen getragen. Dieser Herzog von Alba ist ein äußerst eleganter Mann, dem man einen besonders guten Geschmack in Dingen der Mode nachspricht.

Man kennt rund 17000 Orchideenarten, aber nur eine von ihnen kann praktischen Zwecken zugeführt werden. Sie wächst in Mexiko und wird zur Herstellung der Vanille benutzt.

Wischen dem ersten und dem vierten Lebensjahr

wenn unsere Kleinen spielen ... — Der Fußboden muß sauber sein. — Keine Bilder mit schreckhafter Darstellung.

Das richtige und zu beaufsichtigende Spielalter der ganz Kleinen liegt zwischen dem ersten und vierten Lebensjahr. Es ist die Zeit, in der das Kind mit Vorliebe auf dem Boden sitzt, mit sehr einfachen Dingen spielt, vieles noch gerne in den Mund steckt, beim Laufen noch mit Stuhlbeinen und Tischbeinen in Konflikt kommt, leicht fällt, sich leicht stößt, schiebt, schneidet und verbrennt.

Es wäre trotzdem verfehlt, das Kind buchstäblich immer am Gängelband zu halten; eine gewisse Freiheit braucht auch das Kind zu seiner geistigen Entwicklung. Was aber unbedingt geschehen kann, ist ein Verhüten jener Mishände, die sich aus dem Gebrauch von ungeeignetem Spielzeug, aus ungeeigneter Körperhaltung und vor allem aus der nicht genügenden Sauberkeit des Spielortes ergeben.

Da das Kind zumeist am Boden spielt, so ist dieser peinlich sauber zu halten. Alle Krankheitserreger, die sich am Fußboden ansammeln können, werden von dem spielenden Kind mit den Händen beständig an und in den Mund gebracht. Darum muß der Fußboden des Zimmers, in dem ein Kind spielt, besonders sauber gehalten werden; auch Nägel und Stecknadeln, die gerne ihren Weg auf den Boden nehmen, darf man nicht achtlos liegenlassen. Daß ein Kind spielen auch von Seiten gesunder Personen zu unterlassen ist, dürfte schon als selbstverständlich gelten; wo lungentranke Personen im Hause sind, be-

deutet eine solche Unsauberkeit Lebensgefahr für das Kind.

Die moderne Spielzeugindustrie unterliegt gefühllosen Vorschriften, und Spielzeug, die mit giftigen Farben angestrichen sind, werden ja nicht hergestellt. Immerhin sei vor bemalten Spielsachen gewarnt. Sind die Farben auch nicht giftig, so ist es doch nicht gut, wenn das Kind sie ableckt und — besonders bei Holzspiecken — in Gefahr gerät, sich an Splintern zu verletzen oder solche zu verschlucken. Bei Bleispielsachen soll man solche mit scharfen Ecken und Kanten kleinen Kindern nicht in die Hand geben. Zeigen sich durch Versuch solche gefährlichen Stellen, so soll man diese sofort abrunden oder das Spielzeug wegwerfen.

Spielsachen aus Blei sind durchaus zu vermeiden. Dieses Metall ist giftig, das ständige Belacken schädigt mit der Zeit den kindlichen Organismus. Manche böse Stimmung des Kindes wurde ausschließlich als eine Bleivergiftung festgestellt.

Die peinliche Sauberkeit, die für die ganze Umgebung des kleinen Kindes zur Pflicht wird, muß sich auch auf das Spielzeug erstrecken. Man gebe daher dem Kind nach Möglichkeit abwischbares Spielzeug, das man recht häufig durch Säuberung von der sich ansammelnden Schmutzschicht befreit. Wie viele Kinderkrankheiten lassen sich durch solche einfachen Maßregeln verhindern!

Niemals darf das Kind Spielsachen fremder Kinder annehmen und benutzen, wenn

man nicht genau weiß, daß die Kinder selbst gesund sind und aus einem Hause stammen, in dem keine ansteckenden Krankheiten herrschen.

Ein mit Recht sehr beliebtes Unterhaltungsmitel für kleine Kinder ist das Bilderbuch. Es beschäftigt das Kind, regt seine Phantasie an, erweitert den Kreis seiner Vorstellungen. Aber auch nicht alle Bilderbücher sind für die Kinder geeignet, und auch nicht alle Dinge „mit Bildern“, die man den Kindern in die Hand gibt, sind einwandfrei. Vor allem soll man den Kindern keine Bilder unbefehlig zum Spielen geben. Darstellungen schreckhafter Art soll man Kindern über drei Jahren nicht in die Hand geben, also auch keine illustrierten Zeitungen, in denen grausame Szenen abgebildet sind.

Die Bilder sollen Heiterkeit erwecken oder den Schönheitssinn des Kindes anregen. Die Bilder sollen auch möglichst einfach in der Zeichnung und nicht gar zu klein sein — kleine Bildchen mit vielerlei Einzelheiten ermüden des Kindes Auge. Ueberhaupt soll man darauf achten, daß Kinder beim Bildersehen gutes klares Licht von links haben.

Die Körperhaltung der kleinen Kinder beim Spielen bedarf gleichfalls großer Aufmerksamkeit. Das Kind, das längere Zeit am Boden über ein Spiel oder ein Bilderbuch geniest, verfällt leicht in eine Haltung, die für die noch schwache Wirbelsäule gefährlich wird; Stotzose, die im Kindesalter leider so häufige und zuerst ganz unbedachtlich sich entwickelnde Krummheit der Wirbelsäule, ist die Folge einer schlechten Körperhaltung und muß durch Gerüsthalter und andere unangenehme Prozeduren wieder gutgemacht werden, wenn

nicht überhaupt eine „schiefe Schulter“ als dauernde Folge der Unachtsamkeit zurückbleibt.

Alle die gegebenen Ratschläge, so wichtig sie auch aussehen mögen, sind sehr leicht zu beachten. Kein fremdes, kein schmieriges, kein scharfzahniges Spielzeug! Ein sauber gehaltenes Spielplatz in der Nähe des Zehntels einige Aufmerksamkeit auf die Haltung des Kindes, das ist alles, was beachtet werden muß. Die sorgsamsten Eltern, die ihre Aufmerksamkeit auch auf das Spiel, das Spielzeug und die Spielstelle ihrer ganz Kleinen richten, werden sich durch die Gesundheitsvorsorge für die geringe Mühe belohnt sehen.

„Sie haben meinen Kopf gestohlen!“

Als vor einiger Zeit ein Pariser Theaterunternehmer eine neue Revue herzubringen wollte, wählte er als Star Villane Ellis aus. Aber der Reklamemanager, der die Plakate vorbereiten sollte, fand den Kopf der Villane Ellis auf dem sehr schönen Körper nicht gerade passend. Er suchte also auf seiner Sammlung schöner Photos ein anderes Bild heraus, das Villane Ellis in der Hand hielt ein Exemplar dieser Plakate. Nun aber ist ein Exemplar dieser Plakate nach London gelangt, wo die Schauspielerin lebt, deren Kopf auf dem Werbeplakat für Villane Ellis stand. Sie leitete sofort eine Klage gegen den Theaterdirektor und den Reklamemanager ein. Was habe ihren Kopf zur Verschönerung eines anderen Körpers benutzt. Ihre Forderung beläuft sich auf 300.000 Franken. Der Prozess soll in der ersten Instanz in Kürze schlo-



Stadt Neuenburg

Autounfall. Sonntag früh kurz vor 7 Uhr kam ein auf der Fahrt nach Neuenburg...
Ein Sprechchor und ein Vokalensemble zu deutscher Art in Form von ausgewählten Sprüchen großer Deutscher schlossen die weltanschauliche Feierstunde sinnvoll ab.

Ein lebhafter Sonntag
Kinderspieler SA-Aufmarsch

Der erste Aprilsonntag zeigte sich als höchstes Frühlingskind. Mild und sogar von heiligem Sonnenschein durchbrochen, machte der Unberechenbare unter den zwölf Erdern im Kalendarium gegenüber seinem Vorgänger März gestern den üblichen Unterschied, daß der Aufenthalt im Freien als ungemäch gelten durfte.

Schlussfeier der Oberschule

Neuenburg, 1. April. Vergangenen Freitagabend fand im Vörsaal die Abschlussfeier der Oberschule statt. Aus Stadt und Land war die Elternschaft der Einladung zahlreich gefolgt.

iche Reich fand dieser wechselvolle Kampf dann der mühen Tat unseres Führers und seines großen Weltbildes die geniale Lösung. Ein Sprechchor und ein Vokalensemble zu deutscher Art in Form von ausgewählten Sprüchen großer Deutscher schlossen die weltanschauliche Feierstunde sinnvoll ab.

Studienrat Dr. Köpf verabschiedete dann die 5. Klasse, die nun, nachdem alle Schüler erfolgreich die Abschlussprüfung bestanden, den Weg ins Leben antritt. In ernsten und humorvollen Worten schilderte er das Leben in der großen Gemeinschaft der Schule und wünschte den Scheidenden für ihre zukünftige Verusarbeit alles Gute.

Abschließend wurde die Preisverteilung vorgenommen. Für treue, fleißige Arbeit wurden einer ganzen Reihe von Schülern wertvolle Bücher und Belohnungen überreicht. Mit Stolz nahmen die Glücklichen die wohlverdienten Lorbeeren in Empfang, zugleich den übrigen einen Aufsporn gebend.

Die ältesten Jungen der Schule spielten nach der Pause zur allgemeinen Erheiterung noch ein lustiges Mitternachtsdrömmel, bei dem es bis auf „einen“ lauter Tote gab; all die menschlichen Zerungen, Schwächen und Leiden trieben das harte u. das schwache Geschlecht dem Tod in die Arme.

Berdiente Männer der Wirtschaft

40 jähriges Dienstjubiläum von Fabrikant Carl Commerell und Direktor Emil Holzger

Höfen a. Gz., 2. April. Ein herrlicher Frühlingstag war gestern angedroht, als ob er äußerlich dem Festtag im Rotenbachwerk eine besondere Weihe geben wollte, dem Fest, das zu Ehren zweier verdienstvoller Männer nach 40jähriger Tätigkeit in der Firma Kranth & Comp. veranstaltet worden war: der Herren Fabrikant Carl Commerell und Direktor Emil Holzger.

ichen dem Scheidenden und seiner Familie am neuen Wirkungsort alles Gute.

Abschied für Hauptlehrer Schöttle

Waldrennach, 2. April. In diesen Tagen verläßt Hauptlehrer Schöttle, der zwölf Jahre hier wirkte, unsere Gemeinde, um in Birkenfeld sein neues Arbeitsfeld anzutreten. In seiner Verabschiedung hatten sich die Volkshilfen Leiter der Ortsgruppe Neuenburg, die Sängerschaft des Turnvereins Waldrenn- nach und sonstige Freunde des Scheidenden am Samstagabend in der „Sonne“ zu einem Kameradschaftsabend getroffen.

Unsere Aprilscherze

Die forstwirtschaftlichen Pflanzungsversuche, auf biologischem Wege blühenden Fleder auf Tannenstößen zu züchten, sind leider noch nicht geglückt. Es müßten also auch die enttäuscht werden, die bereits eine industrielle Auswertung der neuen Dasthölzer ins Auge gefaßt haben.

Auch mit der Harmonika in den Risten zu einem neuen Rhythmus ist es Ergötze. Die Spieler der „Alhaca“ bleiben doch lieber auf dem Erdboden, als sich an einem Trodes am Rumpf eines Flugzeuges durch die Riste schaukeln zu lassen, obwohl der vergangene Samstag zu dem Experiment und den Filmaufnahmen kein ungünstiges Wetter befehrt hatte.

Berdiente Männer der Wirtschaft

40 jähriges Dienstjubiläum von Fabrikant Carl Commerell und Direktor Emil Holzger

Rederanrede. Im Namen der Gefolgschaft folgte für jeden ein prächtiges Blumengebilde. Seniorschef Commerell dankte zunächst allen Betriebsangehörigen für ihre treue Mitarbeit, besonders aber Direktor Holzger. Nachdem er noch ehrend einige verbodener Teilhaber der Firma gedacht hatte, betonte er, wenn alle Gefolgschaftsmitglieder so eingestellt seien, daß sie nicht ihre Einzelwünsche sondern das Wohl des großen Ganzen berücksichtigen wissen wollen, dann werde auch in Zukunft alles gut geben.

Partei-Kamer mit betreuten Organisationen

NS-Frauenkraft - Deutsches Frauenwerk Neuenburg. Dienstag 20.30 Uhr Feierstunde im alten Schulhaus. Alle Mitglieder kommen. Heute Montag sind alle Mitglieder in die Turnhalle eingeladen, Anfang 20 Uhr.

Dienstag 20 Uhr Singen, auch die Singgruppe kommt. NS-Frauenkraft - Deutsches Frauenwerk Döbel. Dienstag den 4. April, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend. Früher um 18 Uhr.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Belagte Urlaubsfahrten: 117, 121, 128, 125, 217 b.

H.J., J.V., BdM., J.F.

Hitler-Jugend Gef. 12/101, Neuenburg mit Waldrenn nach. Der Sportdienst fällt heute aus. Dafür besucht die Hitler-Jugend geschlossen den heute Abend in der Turnhalle stattfindenden Elternabend der Führerinnen des Untergaues Schwarzwald. Antreten 20.15 Uhr in tabelloser Uniform bei der Turnhalle.

BdM-Gruppe 12/401. Heute Abend 8 Uhr Antreten des gesamten Ständerates in tabelloser Kost zum Elternabend in der Turnhalle. An der Kasse sind unbedingt die Eintrittskarten abzurechnen.

J.F.-Gruppe 12/401 Neuenburg. Heute Abend 6 Uhr sind die Programme für den Elternabend an der Turnhalle abzurufen. Abends 8 Uhr Antreten sämtlicher Jungmädels an der Turnhalle zu unserem Elternabend.

Abitur. Nach einem längeren Aufenthalt in Laufanne genigte er seiner Militärpflicht als Alan, dann erlernte er in Mannheim das Bankfach, es folgte ein Jahr kaufmännische Lehre in England. Nach seiner Rückkehr machte er eine Weltreise rund um den ganzen Erdball und trat dann am 1. April 1899 unter seinem Vater in die Firma ein. Im Jahr 1902 veranlaßte er sich mit Addie Weisbarth. Nach dem Tod seines Vaters (1904) wurde er Chef der Firma. Auch im öffentlichen Leben hat er für Gemeinde und Reich unermüßliche Dienste geleistet: 35 Jahre war er Gemeinderat, ebensolange Kirchenpfleger und 12 Jahre Landtagsabgeordneter in der nationalliberalen Partei. Den Krieg machte er mit als Rittmeister und Führer einer Fuhrparkkolonne im Westen und Osten bis 1917, dann lehrte er in den Betrieb zurück. Lange Zeit war er Vorsitzender des Vereins Württ. Holzinteressenten, heute ist er Mitglied des Vereins der Wirtschaftsprüfung „Egeindustrie“. Er ist ein großer Naturfreund, kennt jedes Strauchlein und jeden Bliz und daher auch seine große Freude an der Jagd, die er nur sachmännisch ansieht. Er und seine Gemahlin dürfen sich einer guten Gesundheit erfreuen und die besten Wünsche des ganzen Betriebs sowie der Einwohnerschaft Höfens begleiten sie in die Zukunft.

Aus der Badstadt Wildbad

Der erste Sonntag im Monat April war ein Frühlingstag; trotz der zeitweilig fehlenden Sonne so recht zu einem Spaziergang einladend. In den Anlagen beim Kurhaus leuchten die verschiedenfarbigen Krokusblüten, ein liebliches Bild des Frühlings. Auf den Höhen herrscht noch der Winter. Bei 25 Zentimeter Schneehöhe auf dem Sommerberg und 45 bzw. 80 Zentimeter bei der Grünhütte und auf Raltendronn ist noch immer Gelegenheit geboten, den Schneesport auszuüben. Davon machten einige hundert Sportler und Sportlerinnen Gebrauch, die mit den Frühjungen nach Wildbad gekommen waren. - Das „Werner-Hospiz“, früher „Herrnhilfe“ genannt, ist ab Sonntag wieder geöffnet worden. Eigentümerin ist nach wie vor die A. S. Werner'sche Kinderheilstätte in Ludwigsburg. - Nachdem die beiden Heime, Versorgungsstutzpunkt und Rheumabestätte, schon seit einiger Zeit ihre Tore geöffnet und die Heilung- und Erholungsuchenden in beiden Häusern eingetroffen sind, geht es nun mit schnellen Schritten der Kurzeit entgegen; nur noch vier Wochen trennen uns vom eigentlichen Beginn. In den Wädem, Gaststätten, Fremdenheimen usw. wird durch die Handwerker vieles verbessert und erneuert. In den Anlagen wird gesäubert und gelichtet; altersschwache Bäume hat man entfernt und durch junge Anpflanzungen ersetzt. Fleißige Hände sind dabei, daß alles bis zur festgesetzten Zeit fertig wird. Wenn das Wetter freundliche Mienen macht, werden die bevorstehenden Operietage einen schönen Auftakt für die nahebe Kurzeit bilden.

Die Jahrgänge 1906 und 1907 waren am Samstagabend im „Schwanen“ zu einer

Zusammenkunft versammelt; Grund hierzu war die bevorstehende Ausrüstung der beiden Jahrgänge.

Vom Handwerkerwettbewerb 1939. Die zum Handwerkerwettbewerb gedruckte Wettbewerbsarbeit des Elektromeisters Erwin Philipp ist zur Auscheidung zugelassen und so gut bewertet worden, daß ihm eine Urkunde für „gute Leistung“ zuerkannt wurde. Die Auszeichnung ist umso höher einzuschätzen, als außer dem Gaufriseur grundsätzlich in keinem Beruf 2. und 3. Preise vergeben wurden und somit diese Auszeichnung unmittelbar nach dem Gaufriseur kommt. Die Wettbewerbsarbeit wurde in der Gewerbehalle in Stuttgart in einer Ausstellung angehängt. Elektromeister Philipp hat durch seine Teilnahme am Handwerkerwettbewerb an der Förderung des Handwerks und an dem Aufschwung der deutschen Wirtschaft mitgeholfen. Diese Tatsache wird ihm Genugtuung und Entlohnung für seine Mühe sein.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Sonntag, Gestern hatten wir den ersten Frühlingssonntag. Nach dem schlechten Wetter der letzten Zeit war es nun allzu begrifflich, daß jung und alt hinausstreifte ins Freie, um dem Konzert der gesiederten Sänger zu lauschen und die witzige Frühlingsluft zu genießen. Deshalb herrschte auch auf Spazierwegen und Straßen überall ein reger Verkehr von Fußgängern und Fahrzeugen aller Art. In der Umgebung von Birkenfeld fand gestern wieder die G. L. in desportivem Rahmen der Bewerber um das SV-Debrautzeichen statt. Bei dem günstigen Wetter hatten es die Männer wesentlich leichter als ihre Kameraden, die diese

Prüfung am vergangenen Sonntag ablegen mußten. Das Wettspiel des Fußballklubs gegen Niefen, das zugleich Pflicht- und Pokalspiel war, endete mit einem 1:1-Unentschieden. Es war für unsere erstklassige Mannschaft eine Leistung, einem so spielstarken Gegner einen Punkt abzunehmen. Eine stattliche Anzahl von Zuschauern wohnte diesem Spiel auf dem Platz bei der „Sonne“ bei. — Die Freiwilligen Feuerwehr hielt am Samstag ihre Hauptversammlung ab, über die wir noch näher berichten. — Morgen ist die Gauhilfsmesse wieder hier und zeigt den Film „Musketier Maier III“.

Lehrerabschied. Auf den Schuljahresabschluss mußten wir zwei verdiente Lehrer verabschieden. Herr Hanspach tritt seine Hauptlehrerstelle in Kapfenhardt an und Herr Luz wird Hauptlehrer in Baldrenn. Beide erfreuten sich in unserer Gemeinde als Lehrer großer Beliebtheit. Hauptlehrer Hanspach war außerdem in der Partei Ortsgruppenführer und hat als solcher auch an der Luftschule und wo es sonst galt den weltanschaulichen Unterricht erteilt. Hauptlehrer Luz war in der SV tätig, hat die Klasse der Hitlerjugend in musterwürdiger Weise geführt und sich auch bei den kleinen Viersächtern Verdienste erworben. Wir wünschen den Scheidenden alles Gute auf ihrem ferneren Lebensweg!

Aus den Nachbargaueen

Autofalle rechtzeitig entdeckt
Bad Homburg, 1. April. Ein Privatwäcker hat in der Nacht gegen 4.30 Uhr im Schwedenpfad an einer Kreuzung der Straße vom Kurhaus nach den Kuranlagen eine Autofalle entdeckt. Die Täter, die diesen verbrecherischen Anschlag verübten, sind noch nicht ermittelt. Das Material an der Autofalle hatten sich die Bur-

den von einem in der Nähe des Tatoriedes lebenden Hund geholt, das zurzeit eingesperrt ist. Das Hindernis ragte etwa 30-35 cm über die Fahrbahn und ging links und rechts über den Bürgersteig; es war fest unterbaut, damit es einen Halt hatte.

Coerbergbad, 21. März. (Motorradfahrer geblüht.) Der 46-jährige Schlosser Friedrich Engel, der mit seinem Motorrad die Kreuzung Saarbrücker-Kaiser-Friedrich-Straße überqueren wollte, wurde durch einen Kraftwagen angefahren und tödlich verletzt.

Vordringen der Seuche wieder aufgehalten
Seit dem 21. März ist die Maul- und Klauenseuche in Baden in einer Gemeinde neu und in vier Gemeinden abermals wieder ausgebrochen. Dagegen ist sie in sieben Gemeinden erloschen. Am 28. März waren daher im Lande Baden insgesamt 47 Gemeinden versucht; Neu ausgebrochen ist die Seuche in folgenden Gemeinden: Landkreis Emmendingen: Hechingen; Stadtkreis Karlsruhe: Durlach; Landkreis Hechingen: Mühlhofen. Erloschen ist die Seuche in folgenden 7 Gemeinden und Vororten: Landkreis Emmendingen: Röhdingen; Landkreis Konstanz: Reichenau; Landkreis Lörrach: Mönchsingen; Landkreis Müllheim: Hünkelheim, Schlinggen, Seefeld; Landkreis Landerbach-Wehrheim: Bülkingen.

Wertungsingen im Sängergau Baden

Die Wertungsingen der ersten Periode (1936 bis 1938) im Sängergau Baden abgeschlossen. Die Sängerehrung ruft nun zu der zweiten Periode auf, die innerhalb zweier Jahre durchgeführt wird, da für das Jahr 1941 weitergehende Aufgaben zu erfüllen sein werden. Dabei macht sie von den Neuerungen, die die Neufassung der Richtlinien für das Wertungsingen im Deutschen Sängerbund ermöglicht, Gebrauch: Neu eingeführt werden vierfach gestaffelte Wertungsurteile mit den Prädikaten „sehr gut“, „gut“, „zufriedenstellend“ und „nicht ausreichend“. In den einzel-

nen Sängerkreisen, in die der Sängergau Baden eingeteilt ist, werden nach Abwicklung der Wertungsingen Kreisleistungssingen folgen, zu denen diejenigen Vereine eingeladen werden, die in den Wertungsingen mit dem Prädikat „sehr gut“ beurteilt wurden. Am 2. und 3. April Reichsberufswettlauf werden dann wieder die besten Leistungen in einem Gaueistungssingen zusammengefaßt. — Auch in diesem Jahre gibt die Sängerehrung Aufgabe- und Pflichtdare heraus, die von allen badischen Männerchören gelernt werden. So daß diese die der jederseits für Reizen und Feste der Bezirk des Statens, des Reichsberufswettlauf werden können.

Reichssender Stuttgart

Dienstag, 4. April
6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.30: Gannastil, 6.50: Frühkonzert, 7.00-7.30: Frühnachrichten, 8.00: Wasserstandsmedien, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10: Gannastil, 8.30: Musik am Morgen, 9.30: Tisch dabei, 9.50: Sendepause, 11.30: Volkemusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00: Mittagkonzert (Forti.), 14.00: Musikalische Alerlei, 15.00: Sendepause, 16.00: Nachmittagskonzert, 18.00: Schöne Stimmen, 18.30: Aus Zeit und Leben, 19.00: Carl Dörfel spielt alte Weisen, 19.15: Auch kleine Dinge können uns entzücken, 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.10: Abendkonzert, 21.30: Im Feuerchein der Schmelde, 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 22.35: Unterhaltungskonzert, 24.00-2.00: Nachtkonzert.

Es ist so schön
mit KINESSA-Bohnerwachsfeine Böden zu pflegen, wenn man sieht, welch herrlichen Hochglanz Parkett u. Linoleum bekommen. Dabei braucht man das Wachs nur hauchdünn auftragen u. kann sofort glänzen. — Problemlos auch Sie das mit dem Sonnenstempel ausgezeichnete
KINESSA BOHNERWACHS
Wildbad: Eberhard-Drog., s. Platte
Calmbach: Drog. Alb. Barth
Neuenbürg: G. Buxenstein Nachf.
Birkenfeld: Stern-Drog. Wustmann
Hohenbrunn: Karl Maderer

Neuenbürg.
Einen sehr gut erhaltenen
Kinderwagen
sofort zu verkaufen.
Zu erfragen in der „Enzländer“-Geschäftsstelle.
Garten-Sämereien
eingetroffen, sowie
Pensee
in verschiedenen Farben sind stets zu haben
Gärtnerei Schmann
Wildbad
König-Karl-Straße, Fernspr. 395.

Gesund und beheimlich
Teinacher Fisch-Perle
Mineralwasser-Limonade mit Zitronen und nur reinen Zutaten überall erhältlich.
Vertriebt durch die Mineralbrunnen AG, Bad Uerdingen.
Lärchen-Wertholz.
Das Bad. Forstamt Mittelberg in Gillingen versteigert an Ort und Stelle in Abt. 1 18 1772 Km. Lärchen-Wertholz der Klassen Ia, Ib, 4
Freitag den 14. April 1939, um 10 Uhr.
Zusammenkunft bei den Häusern in Mittelberg, Vorgezogen: Weilerforster Straße in Rosobronn, Fernsprecher: Völkerrbad Nr. 28.

Gute Hüte Klein Hüte

Schon ab **RM 4.80**
Hut Klein
MARKTPLATZ - SCHLOSSBERG PFORZHEIM

Stadt Neuenbürg.
Öffentliche Beratung mit den Ratsherren
am Dienstag den 4. April 1939, nachm. 7 Uhr.
Tagesordnung:
1. Laufendes.
2. Rechnungsabgabe 1938-1939.
3. Müllabfuhr.
4. Kraft-Schlösser-Stiftung.
5. Industrie-Ansiedlung.
Der Bürgermeister.

Stadt Neuenbürg.
Die Reichsverbilligungsscheine für Speiseöl und Margarinebezugsscheine (ohne Verbilligung)
für die Monate April bis Juni 1939 werden an die Bezugsberechtigten am
Dienstag, den 4. April, vorm. von 9-12 Uhr, Buchst. A-K und
Mittwoch, den 5. April, vorm. von 9-12 Uhr, Buchst. L-Z
auf dem Rathaus, Zimmer 3, ausgegeben. Die Bezugsberechtigten und Antragsteller müssen persönlich erscheinen. Änderungen im Einkommen usw. sind der Ausgabestelle zu melden.
Der Bürgermeister.

Stadt Neuenbürg.
Schadenlaufendes Hausgeflügel.
Zahlreiche Klagen aus dem Jahre 1938 geben mir Anlaß, darauf aufmerksam zu machen, daß Hausgeflügel so zu verwahren ist, daß es auf fremden Feldern und Gärten keinen Schaden zufügt. Dasselbe gilt auch für alle Hauslärer. Die Geflügelbesitzer müssen damit rechnen, daß bei Nichtbeachtung dieser ortspolizeilichen Strafen erfolgen müssen.
Der Bürgermeister.

Neuorganisation der Kulturbauämter.
Durch Verordnung des Staatsministeriums vom 19. Juli 1938 sind die bisherigen Kulturbauämter aufgehoben und 15 neue Kulturbauämter geschaffen worden. Die bisherigen Vertreter stellen ihre Tätigkeit mit dem 31. März ds. Js. ein. Für die Kreise Böhlingen und Calw ist künftig das
Kulturbauamt Herrenberg
Sitz in Herrenberg, Kirchstraße 2
zuständig. Fernsprecher 377.
Das Amt nimmt seinen Dienst am 4. April auf.
Herrenberg, den 2. April 1939.
Der Vorstand des Kulturbauamts:
Dr.-Ing. Pfeiffer, Bauamt.

Wo kaufe ich meine Osterhasen?
Konditorei Lindenberger Wildbad
Eigene Herstellung in großer Auswahl
Wildbad an der Bergbahn


Von jahreszeitlichen Verfaulen, im Winterraum der Menschen vom Flug zu verweiden, von begrifflichen Mäusern, die alles offen für ihre Sinne, von den Kampfsiegen des Weltmeisters und von unserer neuen Kaufkraft, harter berichtet umfaßt die einzigartige **SONDERAUSGABE** illustrierten Beobachter
„Flugzeug macht Geschichte“
160 Bild- und Texttafeln mit über 500 Bildern, Karten, Zeichnungen zu Silberwert, das nicht nur einmal gesehen, sondern immer wieder zur Hand genommen werden wird. Ab heute bei jedem Flugzeug- und Buchhändler erhältlich.
Preis 2 RM.

Am Mittwoch, den 5. April
vormittags 9 Uhr, werden in der Tierzuchtball in Herrenberg
21 Fledviehstücke
teils teils, teils mit Käfern, verkauft.
Liebhaber sind eingeladen.
Tierzuchtverein.

Hausgehilfin
zum 1. Mai in kleinen Haushalt gesucht.
Adolf Stais, Pforzheim, Maximilianstr. 114

Ein christliches, sauberes
Mädchen
zum 1. Mai für einen 2-Personen-Haushalt gesucht. Köchen kann erlernt werden.
Ebeler, Karlsruherstr. 35.

W. Gauß Wtw., Neuenbürg-Vorstadt
Schöne Auswahl in
Osterhasen

Mädchen od. Köchin
die gut bürgerlich kochen kann, zur selbständigen Führung einer kleineren Betriebskantine im Regeldienst auf sofort gesucht. Angebote unter Befügung von Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten unter N. N. 25 an die „Enzländer“-Geschäftsstelle.

„Krusol“
beseitigt radikal den
Holzwanne
mit Holzbohrer aus dem Holz
Eberhard-Drog., s. Platte, Wildbad
Birkenfeld: Drog. W. Westmann
Birkenfeld.
20-25 Kreiner

Christlich, fleißiger
Bäckerlehrling
auf sofort gesucht.
Friedrich Schick
Bäckerei - Konditorei
Pforzheim, Lindenstr. 73

Oehmd
zu verkaufen.
Curt Dellshäger, s. „Adler“.

Stempeltischen
Firmenstempel
Stempelständer
C. Nech'scher Buch- und
Neuenbürg

